Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 211. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 8. Mai 1863.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 7. Mai. Petersburger Privatbriefe berichten aus guter Quelle: Neben der russischen Antwort an die drei Kabinette wurden vertrauliche Noten an die in Petersburg befindlichen Gesandten vorgelesen, in denen das beabsichtigte Reformprogramm des Kaisers entwickelt wurde. Die Einführung hänge von Umständen ab, und werde nicht lange auf sich warten lassen, wenn die Pacification eingetreten sei. Diese Noten haben einen günstigen Eindruck gemacht.

Am 13. d. M. werden neue Kraftanstrengungen der polnischen Insurrektion erwartet; man hofft, dieselbe bemeistern zu können. (Wolff's T. B.)

[Angekommen 11 Uhr 30 Min. Vorm.] [Wiederholt.]

Berlin, 7. Mai. Das linke Centrum, die Fraction Lette, das katholische Centrum haben gestern die Annahme des unveränderten Entwurfes des Militär-Ausschusses beschlossen. Die Fortschrittspartei beschloß, die Amendements Virchow und Faucher anzunehmen, wonach bis zum Erlaß des Organisationsgesetzes die Heeresstärke bei dem Budget festzusetzen und der Friedensstand nicht den Bestand vom ersten April 1860 übersteigen dürfe. (Wolff's T. B.)

[Angekommen 11 Uhr 30 Min. Vorm.] [Wiederholt.]

Notiz. Wir erhalten von der hiesigen Telegraphen-Station die Mittheilung, daß die krakauer Depesche in Nr. 209 unserer Zeitung (in Krakau aufgegeben 10 Uhr 35 Min. Vorm.) erst 1 Uhr 8 Min. Nachm. den preußischen Linien zuging, die Verzögerung daher im Auslande entstanden ist. Die Red.

Konstantinopel, 6. Mai. Das Fest der Rückkehr des Sultans hat drei Tage und Nächte gedauert. Ueber 50 Millionen Lichter aller Farben brannten, die kleinsten Hütten waren erleuchtet. Zwei Nächte brachte der Sultan in Konstantinopel zu, in der dritten besuchte er Pera. Ueberall breitete das Volk Teppiche unter sein Pferd. Christen und Türken wetteiferten in Huldigungen; trotz dem ungeheuren Gedränge fiel keine Unordnung vor. Keine Polizei, noch sonstige Wachen waren sichtbar. Alle christlichen Kirchen strahlten im Lichterglanz, am herrlichsten die Moscheen, Bazare, Gestade und Schiffe. — Ein kaiserlicher Hat dankt der Bevölkerung für die dargelegten Sympathien und fordert die Minister auf, die Wünsche des Sultans für das Wohlsein des Reiches nach allen Kräften zu unterstützen. — Zufolge Berichten aus Widdin wurden mehrere aus Serbien und Bulgarien eingebrochene Räuberbanden durch die türkischen Truppen vernichtet. — Das Erdbeben am 23. April in Rhodus hat über 300 Personen verschüttet, über 2000 Personen sind obdachlos.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 7. Mai, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 45 Minuten.) Staats-Schuldscheine 90¼. Prämien-Anleihe 128¼. Neueste Anleihe 106½. Schlesischer Bank-Verein 101½. Oberschles. Litt. A. 161. Oberschles. Litt. B. 141. Freiburger 134½. Wilhelmsbahn 64¾. Neisse-Brieger 94½. Tarnowitzer 66½. Wien 2 Monate 90½. Oesterr. Credit-Aktien 89¼. Oesterreich. National-Anleihe 74. Oesterr. Lotterie-Anleihe 90¼. Oesterr. Banknoten 91⅝. Darmstädter 94¾. Köln-Minden 175. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 64⅞ B. Mainz-Ludwigshafen 127¾. Italienische Anleihe 70⅞. Genfer Credit-Aktien 58¼. Neue Russen 92¾. Commandit-Antheile 102¾. Lombarden 157 B. Hamburg 2 Monat 150⅛. London 3 Monat 6, 21. Paris 2 Monat $79\frac{11}{12}$. — Matt.

Wien, 7. Mai, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 197, 10. National-Anleihe —, —. London 111, 10.

Berlin, 7. Mai. Roggen: matter. Mai-Juni 45⅝, Juni-Juli 45⅞, Juli-Aug. 46, Sept.-Okt. 46⅞. — Spiritus: flau. Mai-Juni $14\frac{11}{12}$, Juni-Juli 15⅙, Juli-Aug. $15\frac{11}{24}$, Sept.-Oct. $15\frac{11}{12}$. — Rüböl: matt. Mai 15⅜, Sept.-Okt. 13⅚.

* Zur Lage.

Wie man oft den Wald vor lauter Bäumen nicht sieht, so vermag man jetzt vor lauter Actenstücken kaum einen Ueberblick über die europäische Situation zu gewinnen. Die officiöse Presse bläst seit dem Eintreffen der russischen Antworten die Friedensschalmeien und malt die Zukunft zu einer lieblichen Idylle aus, als wollten die Herrscher der Großstaaten, am murmelnden Bache gelagert, ihre hüpfenden Lämmerheerden in süßer Eintracht neben einander grasen lassen. Und auch die Antworten des petersburger Cabinets sehen von fern wie ein freundliches Morgenroth schöner Tage aus. Aber der süße Trank, den Fürst Gortschakoff seinen Collegen im Westen eingerührt hat, schlürft er sich auch so sanft, wie das Friedensöl der Palme, mag den Herren Diplomaten an Donau, Seine und Themse doch bitteres Leibweh verursachen. Rußland dankt für die zarte Fürsorge, welche fremde Mächte für eine seiner Provinzen zeigen, es übertrumpft dieselben sogar an Sympathie für Polen. Es wahrt sich aber den vollen Umkreis seiner Souveränetät, weist jede Einmischung fremder Staaten in die polnischen Angelegenheiten zurück und vindicirt sich allein das Recht, diese Angelegenheiten zu ordnen. Die Forderungen der Großmächte sind pure abgewiesen: das ist der Inhalt aller drei Antworten — wesentlich verschieden aber ist ihre Form.

Die Antwortsdepesche an das englische Kabinet ist die einzige, welche Anspruch auf den Charakter eines staatsmännischen Aktenstückes machen kann; es wird in ihr eine ernstliche Widerlegung der englischen Noten vom 10. und 24. April versucht. England ist der einzige Staat, der es mit seiner Sympathie für Polen ernst meint. Napoleon wird stets die russische Allianz für nützlicher halten, als die Freundschaft der Polen; Oesterreich kann nie für das ihm so gefährliche Nationalitätsprincip schwärmen. Den englischen Vorstellungen giebt aber ein doppeltes Gewicht, daß sie nicht nur die ganze Autorität der Verträge von 1815, sondern auch die bewältigende Kraft eines aufrichtigen Liberalismus auf ihrer Seite haben. Vergebens krümmt sich Fürst Gortschakoff wie ein Aal, um einen Ausweg aus den gewichtigen Deductionen Russells zu finden — ihrer Wucht allein, nicht aber den schwächlichen, verzuckerten Redensarten der französischen und österreichischen Noten kann er unterliegen.

Der russische Minister der auswärtigen Angelegenheiten concentrirt deshalb alle seine Anstrengungen darauf, seinen Collegen in St. James in den Sympathien für Polen wankend zu machen. Seine Darlegung der Verhältnisse aber ist gar zu gescheidt, so daß man sie herzlich dumm nennen möchte. Wenn er erklärt, daß alle bisher ausgedachten Combinationen, um Polen mit der ihm zugewiesenen Stellung zu versöhnen, unzulänglich seien; so kann er dadurch Herrn v. Bismarck überzeugen, daß die Constitution von 1815 für die Polen — vielleicht weil sie zu gebildet seien — ein Unding wäre: Russell aber wird ihm antworten, daß auch er den Constitutionalismus nicht für ein Universal-Heilmittel, aber für die einzig wirksame Schranke halte, die Entnationalisirung, die Brutalität der Soldateska und der Behörden zu verhindern. Das Einzige, was Rußland bietet, ist das Manifest vom 12. April: die Amnestie und die Wielopolskischen Reformen. Beide haben die Polen zurückgewiesen. Ueber die Reformen hat die Geschichte geurtheilt; sie sind der Vorläufer der Rekrutirung gewesen und werden den Ausbruch einer künftigen Insurrection so wenig verhindern, wie sie der jetzigen vorgebeugt haben. Gerade England, das sich die administrative Autonomie nicht ohne politische Freiheit denken kann, ist am letzten durch die Gortschakoff'sche Antwort von seiner diplomatischen Thätigkeit für Polen zurückzubringen.

Die französische Note nach Petersburg und die russische nach Paris haben dagegen eine merkwürdige Aehnlichkeit: sie führen beide eine nebelnde und schwebelnde und dabei so zärtliche Sprache, als seien sie die Versöhnungsbriefe eines schmollenden Liebespaares. Wenn jeder Diplomat — nach Börne — nächst dem Französischsprechen verstehen muß, nichts zu sagen, so sind Drouin und Gortschakoff Meister in der Diplomatie. Der Eine fordert in hochtrabenden Phrasen für Polen — nichts, und der Andere gewährt in eben solchen Redensarten — nichts. Aber aus beiden Aktenstücken läßt sich Alles herauslesen: Krieg und Frieden, Selbstständigkeit und Ausrottung der Polen. Beide Mächte wollen Zeit gewinnen, um sich zu rüsten oder zu versöhnen.

Aber auch an Humor läßt es der russische Diplomat nicht fehlen. Seine Antwort auf die österreichische Note ist darauf berechnet, vom Ural bis nach Gibraltar die Zwerchfelle zu kitzeln. Derselbe Mann, welcher in Montenegro und den Donaufürstenthümern ewig das Feuer der Revolution schürt, welcher unablässig bemüht ist, Oesterreich die panslavistische Brandfackel ins Haus zu werfen; derselbe Diplomat giebt dem ur-conservativen wiener Cabinet den Rath, sich um die Unterdrückung der Weltrevolution zu kümmern. Und dann klopft er dem Grafen Rechberg herablassend auf die Schulter und fordert ihn auf, auch ferner hübsch artig zu sein und mit den „Maßnahmen gegen die gefährlichen Umtriebe" fortzufahren, d. h. im Interesse Rußlands die Verhaftungen und Beschlagnahmen in Galizien fortdauern zu lassen. Wir finden es natürlich, daß die österreichische Presse Feuer und Flamme speit über die russische Antwort — man läßt sich nicht gern lächerlich machen; aber das wiener Cabinet verdankt den russischen Uebermuth einzig seiner schwankenden Haltung, die es nicht mit den Westmächten verderben und auch nichts für Polen thun wollte. Die Lehre aus dem Krimkriege ist für Graf Rechberg verloren gewesen; ob ihm die jetzige Warnung zu einer ehrlichen, entschiedenen Politik helfen wird?

England hat wiederholt erklärt, daß es keinen Krieg wolle; Oesterreich ist noch viel friedlicher gesinnt; Frankreich kann ohne Englands Hilfe keinen Krieg gegen Rußland beginnen. Dabei werden die drei Mächte durch das Auflodern des russischen Nationalgefühls zu doppelter Vorsicht aufgefordert werden. Jung und Alt, Groß und Klein würde in Rußland bereit sein, das Vaterland gegen eine Invasion zu vertheidigen. Adressen an den Kaiser, Anerbietungen von Freiwilligen und Geldopfern folgen einander Tag für Tag — der erste Segen der Reformen Kaiser Alexanders. Selbst der keineswegs russenfreundliche Napier schreibt an Russell: „Das erste Signal patriotischer Bewegung gegen Polen ist bereits gegeben; im Fall einer Intervention oder Drohung vom Auslande wird sie sehr lebendig werden; die polnische Frage berührt alle nationalen und religiösen Leidenschaften des russischen Volkes. Die Rekruten stellen sich in den russischen Provinzen mit ungewöhnlichem Eifer und gehen unter dem Eindruck ab, daß ein heiliger Krieg bevorstehe." Solche Anzeichen einer Volkserhebung müssen selbst die französischen Phantasten zur Besinnung bringen. Aber gerade aus dem Umstande, daß an keinen Krieg für Polen zu denken ist, sehen wir die größten Gefahren für unser Vaterland erwachsen.

Aus dem englischen Blaubuche läßt sich schließen, daß zwischen Rußland und Frankreich von einer Entschädigung des Ersteren für den Verlust Polens durch eine türkische Provinz die Rede gewesen ist. Nun steht fest, daß Napoleon an keine Gebietsvergrößerung Rußlands denkt, ohne einen Zuwachs des französischen Territoriums in's Auge zu fassen. Auch andere Anzeichen lassen auf eine Verständigung zwischen Rußland und Frankreich schließen: so die schmeichelnde Sprache in der russischen Antwort nach Paris, die Schroffheit Gortschakoffs gegen Oesterreich, die nicht allein in der persönlichen Gereiztheit des Fürsten, sondern auch in dem Vertrauen auf eine Annäherung an Frankreich ihre Ursache haben mag, und endlich die Steigerung in der Sprache des englischen Cabinets, die in der Note vom 10. April noch sehr friedlich klingt und schon am 24. desselben Monats einen energischen, fast kriegerischen Ton annimmt. Ob nicht England, nur um die beiden mächtigsten Reiche des Continents aus einander zu halten, der diplomatischen Intervention für Polen einen neuen Impuls gegeben hat?

Das Ungewitter aber, das von Rußland abgelenkt wird, kann nur über Preußen oder Oesterreich hereinbrechen, und alle Handlungen der preußischen Politik sind geeignet, den Blitz auf unser Haupt herabzurufen. Wird auch der nahende Donner die Leichtsinnigen nicht aus dem Taumel aufschrecken, der sie treibt, gegen das eigene Volk das Schwerdt zu kehren, das ein Schrecken der Feinde sein soll?

Aus dem englischen Blaubuche

theilen wir noch einige Aktenstücke mit, welche die Stellung Oesterreichs näher bezeichnen. Es ergiebt sich daraus, daß man in Wien nur unter vielfachen Bedenken und Vorbehalten sich dem diplomatischen Vorgehen Englands und Frankreichs angeschlossen hat. Von besonderem Interesse ist eine vom 21. März datirte Depesche des Grafen Russell an die englischen Botschafter in Paris und Petersburg, Earl Cowley und Lord Napier, in welcher denselben von den bisherigen Verhandlungen mit Oesterreich Kenntniß gegeben wird. Sie ist nur im Auszug mitgetheilt und lautet:

„Auswärtiges Amt, 21. März 1863. Es ist von Wichtigkeit, daß Ew. Lordschaft in den Stand gesetzt werde, die von Oesterreich während der jüngsten Discussionen über die polnische Angelegenheit eingenommene Stellung richtig zu beurtheilen.

Drei Depeschen sind mir zu verschiedenen Zeiten von dem Grafen Apponyi vorgelesen worden. Die erste dieser Depeschen war von dem Grafen Rechberg an den Grafen Apponyi gerichtet. Sie beschränkte sich auf eine Erläuterung der Stellung, welche Oesterreich in Bezug auf den Aufstand angenommen hatte, der in den an Galizien angrenzenden polnischen Provinzen Rußlands ausgebrochen war. Die Thätigkeit Oesterreichs, erklärte Graf Rechberg, beschränkt sich auf eine genaue Erfüllung internationaler Verpflichtungen, wie sie durch Verträge und durch das Völkerrecht festgestellt sind. Während Oesterreich alles, was in seiner Pflicht lag, gewissenhaft ausführte, hatte es eine Ausdehnung seiner Verbindlichkeiten gegen Rußland durch irgend eine neue Convention abgelehnt. Es hatte den von Preußen in diesem Sinne gemachten Eröffnungen kein Gehör gegeben.

Die zweite Depesche war von dem Grafen Rechberg an den Fürsten Metternich in Paris gerichtet. Eine Abschrift dieser Depesche wurde nach London geschickt und mir von dem Grafen Apponyi vorgelesen. Da die französische Regierung die österreichische Regierung ersucht hatte, sich ihr bei einer in Berlin gegen die russisch-preußische Convention gerichteten Vorstellung bezüglich der polnischen Angelegenheit anzuschließen, und ihr einen ihre Ansichten enthaltenden Notenentwurf mitgetheilt hatte, so richtete Graf Rechberg am 27. Februar an den Fürsten Metternich eine Depesche, in welcher er, obwohl der Sprache und den Gefühlen der französischen Note seinen Beifall gebend, es ablehnte, sich der vorgeschlagenen Eröffnung anzuschließen, auf Grund der exceptionellen Stellung Oesterreichs in Bezug auf die allgemeinen Principien seiner Politik und seiner speciellen Interessen in der polnischen Frage.

Er erklärte, die österreichische Regierung betrachte die Convention als ungelegen und bedauere ihren Abschluß; aber sie fühle sich verpflichtet, zu erwägen, ob sie in Berlin offen gegen dieselbe remonstriren könne, ohne von den bisher stets ausgesprochenen Grundsätzen abzugehen und der Annahme des Princips der Nichtintervention in internationalen Fragen, gegen welches sie unablässig protestirt habe, implicite ihre Sanction zu geben. Mit Rücksicht auf die speciellen Interessen Oesterreichs sagte Graf Rechberg, daß die österreichische Regierung, obgleich sie, so lange der Aufstand sich auf Russisch-Polen beschränke, keine activen Maßregeln zu nehmen beabsichtige, doch die Existenz revolutionärer Elemente, die nur eine günstige Gelegenheit erwarteten, um ihre Thätigkeit auch auf Galizien auszudehnen, nicht ignoriren könne. Ungeachtet der von den polnischen Unterthanen des Kaisers bewiesenen Ruhe und Weisheit, welche die österreichische Regierung mit Freude anerkenne, wolle sie selbst nicht indirect nationale Bestrebungen ermuthigen, die mit der Aufrechthaltung ihrer Herrschaft unverträglich seien. Frankreich und England, nicht behindert durch solche Betrachtungen, könnten ohne Nachtheil Sympathien aussprechen, welche Oesterreich wegen der Sorge für seine eigenen Interessen nicht auszudrücken im Stande sei: und in unparteiischer Erwägung der Stellung Oesterreichs würden die beiden Mächte anerkennen müssen, daß Oesterreich nicht im Einverständniß mit ihnen handeln könne, ohne die aus seiner abwartenden Haltung erworbenen Vortheile bloß zu geben. Man dürfe keine Hoffnungen erregen, die man nicht zu verwirklichen beabsichtige, noch Erwartungen hervorrufen, die man später wieder zu unterdrücken haben werde, und es würde der Gipfel der Unklugheit sein, in Galizien Wünsche zu erwecken, indem man den Polen der Realität entbehrende Aussichten vorhalte. Die Demonstration, welche die französische Regierung in Berlin zu machen vorschlug, könne, wie milde auch die Form sei, größere Erfolge haben, als die beabsichtigten, und könne Agitationen hervorrufen, welche die österreichische Regierung sich genöthigt sehen dürfte, durch Maßregeln zu unterdrücken, die sie bis jetzt zu vermeiden im Stande gewesen sei. Die österreichische Regierung könne überdies gegenwärtig kaum ein Verdammungsurtheil über die Convention aussprechen, wenn sie bedenke, daß sie auf das von Berlin ihr gemachte Anerbieten, sich ihr anzuschließen, mit einer einfachen Ablehnung geantwortet habe.

In Erwiderung auf die vertraulichen Bemerkungen, welche der französische Gesandte dem Grafen Rechberg zu machen beauftragt war, und die sich auf die für Oesterreich aus dem Contraste seines Auftretens gegen die Polen mit demjenigen Preußens und Rußlands voraussichtlich erwachsenden Vortheile bezogen, bemerkte Graf Rechberg, daß, wenn man von den polnischen Unterthanen des Kaisers von Oesterreich eine Würdigung der wirklichen Vortheile, die sie genössen, erwarte, man sie nicht in Illusionen bestärken dürfe, deren nichtige Lockung sie gleichgiltig machen würde gegen die Wohlthaten, welche ihnen ihr jetziges Verhältniß sichre. Die österreichische Regierung sei aus dieser Rücksicht durchaus nicht geneigt, voreilige Fragen und Möglichkeiten in's Leben zu rufen, die noch nicht nahe bevorzustehen schienen.

Betreffs der von der französischen Regierung berührten Möglichkeit, die russische Regierung zur Erfüllung der Stipulationen von 1815 bezüglich des Königreichs Polen aufzufordern, bemerkte Graf Rechberg, daß ein Schritt in dieser Richtung noch ernstere Folgen nach sich ziehen könne, als die jetzigen Verwickelungen. Es sei zweifelhaft, ob der petersburger Hof geneigt sein würde, freundschaftliche Vorstellungen anzunehmen, und eine ernster gehaltene Aufforderung würde eine Maßregel von solchem Gewicht sein, daß man nicht dazu schreiten könne ohne die reiflichste Ueberlegung. Graf Rechberg hielt es für unnöthig, eine Eventualität zu prüfen, welche Herr Drouyn de Lhuys nur im Vorübergehn erwähnt hatte, er fügte jedoch hinzu, daß das Princip einer Rückkehr zur genauen Erfüllung von Verträgen einer der Vorzüge sei, zu welchen sich Oesterreich stets bekannt habe, die aber einer allgemeinen Anwendung bedürften und nicht allein auf die Stipulationen von 1815 betreffs Polens zu beschränken seien. Ueber diesen zarten Punkt hinweggehend und den Vorschlag der französischen Regierung als einen solchen betrachtend, der nicht auf Eventualitäten Bezug nehme, erklärte Graf Rechberg, daß er nach gewissenhafter Abwägung der Vortheile und der Nachtheile der vorgeschlagenen Cooperation das Resultat dem Kaiser vorgelegt habe, welcher entschieden habe, daß die von der kaiserlichen Regierung angenommene Haltung, als die mit den Interessen des Reiches am meisten in Einklang stehende, durchgeführt werden solle.

Graf Rechberg schloß mit einer Erklärung seines Bedauerns, daß die österreichische Regierung nicht im Stande gewesen sei, diese Gelegenheit zu benutzen, um ihren Wunsch, in großen Fragen europäischer Politik mit Frankreich und England im Einverständniß zu handeln, zu bethätigen.

Die dritte Depesche war an den Grafen Apponyi gerichtet; sie war eine Antwort auf die von mir an Lord Bloomfield gerichtete Depesche, welche Oesterreich zur Cooperation in St. Petersburg einlud, um dort freundschaftliche Vorstellungen auf Grund des Vertrages von 1815 betreffs Polens zu machen. Nach einer Rekapitulation meiner Depeschen an Lord Napier und Lord Bloomfield erklärt Graf Rechberg, daß er, ohne auf die Ansichten des englischen Cabinets oder die Zweckmäßigkeit der Maßregel, an welcher es die österreichische Regierung eingeladen habe, theilzunehmen, näher einzugehen, dem Lord Bloomfield das Bedauern der kaiserlichen Regierung ausdrücken müsse, daß sie nicht im Stande sei, Großbritannien eine Cooperation wie die vorgeschlagene anzubieten. Die leitenden Motive bei dieser Entscheidung seitens der kais. Regierung, sagt Graf Rechberg, seien so klar an sich und so gebieterisch, daß sie nicht anders als von Ihrer britannischen Majestät Regierung anerkannt werden könnten. Se. Excellenz bezieht sich dann auf die Antwort, welche er kürzlich auf den französischen Vorschlag eines gemeinsamen Schrittes in Berlin bezüglich der polnischen Angelegenheit gegeben, in der er mit hinreichender Klarheit die Gründe dargelegt zu haben glaubt, die Oesterreich eine besondere Haltung der Klugheit und des Abwartens gegenüber den gegenwärtig in Polen vor sich gehenden Ereignissen auferlegten. Es würde eine leere Wiederholung sein, alle Argumente noch einmal aufzuzählen, welche vorgebracht wurden, um der französischen Regierung zu beweisen, daß es für Oesterreich eine absolute Unmöglichkeit sei, von der bisher unter der allgemeinen Anerkennung Europas verfolgten Bahn abzuweichen. Die österreichische Regierung glaube sowohl die Gebote der Humanität als ihre internationalen Verbindlichkeiten in Rechnung gezogen zu haben, und schmeichle sich damit, daß sie durch ihre Haltung zu allem beitrage, was die Interessen Europas und des allgemeinen Friedens nur verlangen können. Oesterreich habe überdies specielle Interessen wahrzunehmen, welche von allem, was Polen betreffe, zu ernstlich berührt würden, als daß sie es erlauben könnten, England und Frankreich in allen ihren Kundgebungen zu Gunsten der polnischen Nationalität zu begleiten.

Indem er wieder auf den Inhalt seiner Depesche an den Fürsten Metternich zurückkommt, bemerkt Graf Rechberg, daß die darin enthaltenen Einwendungen, welche sich auf diese Reihe von Ideen stützten, in gleicher Weise auf den Schritt anwendbar seien, zu welchem ich Oesterreich eingeladen habe, und er fügt hinzu, daß es mich nicht Wunder nehmen könne, wenn die österreichische Regierung in der Stellung verharre, die sie sich von vornherein vorgezeichnet habe.

Graf Rechberg schließt mit dem Zusatze, daß er es für recht halte, noch eine Bemerkung hinzuzufügen. Niemand hat ein größeres Interesse daran als Oesterreich, so beklagenswerthen Zuständen, welche für die Sicherheit seines eigenen Gebietes eine beständige Drohung sind, ein Ende gemacht zu sehen. Aber gemachte Erfahrungen, die Ereignisse von 1831 und die wohl bekannten Bestrebungen der Leiter der polnischen Bewegung machten es zwei-

felhaft, ob die Maßregeln, welche ich der Regierung des Kaisers Alexander anempfohlen, hinreichend seien, um Polen gänzlich zu pacificiren, seine Bewohner zufrieden zu stellen, und die Wünsche derjenigen, welche jetzt in Waffen stehen, zu erfüllen."

In der vorstehend erwähnten Depesche des Grafen Rechberg an den Fürsten Metternich vom 27. Februar ist besonders bemerkenswerth, daß dieselbe wiederholt hervorhebt, Oesterreich habe die Aufforderung Preußens, auch seinerseits der Februar-Convention beizutreten, abgelehnt; schon aus diesem Grunde habe es nicht nöthig, nachträglich noch die besondere Mißbilligung jener Uebereinkunft auszusprechen, zu welcher Frankreich damals bekanntlich Oesterreich und England zu bewegen suchte. Dagegen sah das officiöse Organ des Herrn von Bismarck sich noch vor wenigen Tagen nochmals in den Stand gesetzt, der Nachricht zu widersprechen, als habe die preußische Regierung Oesterreich jemals eingeladen, der Februar-Convention beizutreten. Die beiderseitigen Angaben sind so positiv, daß ihr Widerspruch sich in keiner Weise ausgleichen läßt.

Was die Ansicht der österreichischen Regierung von der Lebensfähigkeit des polnischen Aufstandes betrifft, so war Graf Rechberg wenigstens noch bis in die ersten Tage des April von dessen baldiger Bezwingung überzeugt. So schrieb Lord Bloomfield an Earl Russell aus Wien vom 26. März u. A.:

„Ich fragte den Grafen Rechberg, ob er glaube, daß der Aufstand bald unterdrückt sein werde. Er erwiderte, er glaube nicht, daß derselbe noch lange währen werde; die österreichischen Grenzgebiete seien mit Flüchtlingen angefüllt und die Streitigkeiten und die Eifersucht zwischen den polnischen Führern werde die militärischen Operationen Rußlands erleichtern. Seine Excellenz fügte hinzu, es sei ihm gemeldet worden, Langiewicz sei selbst der Ansicht, daß der Aufstand im schnellen Erlöschen begriffen sei, daß factisch keine Hilfsmittel für den Erfolg, keine Waffen, keine genügende militärische Organisation vorhanden seien, und daß es kaum zu erwarten sei, daß kaum bewaffnete und nicht halb ausgebildete Leute einen Angriff regulärer Truppen aushalten könnten; daß einen so ungleichen Kampf in die Länge gezogen zu haben, nicht zu rechtfertigen gewesen sein würde und nur mit nutzlosen Opfern von Menschenleben hätte enden können."

Weiter schreibt Lord Bloomfield aus Wien vom 9. April:

„In Erwiderung einer Anfrage, welche ich kürzlich an den Grafen Rechberg wegen Nachrichten aus Polen richtete, drückte Se. Excellenz mir seine Erwartung aus, daß, ungeachtet des kräftigen Widerstandes der Insurgenten, die russischen Waffen siegen und das Land sich früher oder später gezwungen sehen würde, alle Bedingungen anzunehmen, welche der Kaiser Alexander vorzuschreiben geneigt sein werde. Graf Rechberg hat nie ein Wort der Gutheißung der ursprünglichen Theilung Polens fallen lassen, sondern er betrachtete es als seine Pflicht, die polnische Frage von dem Standpunkt seiner jetzigen Anschauung von den österreichischen Interessen aus zu behandeln, so also, daß die territorialen Bestimmungen bleiben sollen, wie sie jetzt bestehen, daß man jedoch alle Mittel der Ueberredung anwenden solle, um Rußland zu bewegen, seinen polnischen Provinzen ein Verwaltungssystem zu gewähren, welches voraussichtlich deren eigene Ruhe und die der Nachbarstaaten sicher stelle."

Preußen.

♂ **Berlin,** 5. Mai. [Die polnische Insurrection.] Wenn Sie den pariser Brief der heutigen Kreuzzeitung gelesen, so werden Sie gefunden haben, daß auch an dieser Stelle endlich nicht mehr beanstandet werden kann, positive Mittheilungen über die Projecte in Betreff Polens zu machen, mit denen sich Frankreich thatsächlich trägt. Dieses Project wird hier als neu ausgegeben, während unsererseits dem Wesentlichen nach dasselbe bereits vor 6 Wochen als dasjenige bezeichnet wurde, was Napoleon für Polen zu erreichen sich bemühen würde. Ein selbstständiges polnisches Oberhaupt, verbürgt durch die dem neuen Staate zugesagte Neutralitäts-Berechtigung und Verpflichtung, dabei ein nationales Heer, welches nur eine gewisse Größe nicht übersteigen darf, — das sind Forderungen, die sicher im Programm Frankreichs stehen, und von denen zwar die russische Politik noch sehr weit entfernt steht, die sie aber doch England gegenüber durch Anerkennung der Giltigkeit der Verträge über Polen scheinbar annähernd berücksichtigt. So versöhnlich auch die diplomatische Sprache der agirenden Mächte klingt, so friedfertig die offiziellen Erklärungen Frankreichs namentlich tönen, so müssen wir doch erkennen, daß schon dasjenige, was Frankreich bis jetzt für Polen gethan, der russischen Macht gewaltige Wunden geschlagen hat, — und deshalb läßt es sich mit viel Wahrscheinlichkeit vermuthen, daß der Fortgang der französischen Agitation in bisheriger Weise, ohne den Krieg zu eröffnen, die Lage Rußlands der polnischen Frage gegenüber zwar nur Schritt für Schritt, aber ziemlich sicher, höchst mißlich und zuletzt verzweifelt machen wird; es hat ganz den Anschein, als könne die Kluft zwischen Polen und Rußland allmählich so weit gespannt werden, daß eine Ueberbrückung derselben geradezu unmöglich wird. Der Amnestie-Erlaß des Kaisers Alexander, zu einer Zeit, wo die Revolution zwar erschüttert, aber noch keinesweges niedergeworfen war, ist eine Regierungsmaßregel so außergewöhnlicher Art, daß sie sich nicht anders erklären läßt, als daß der Druck der Westmächte wie ein Alp auf Rußland gelegen, und daß man, um diesen Gegner sich wenigstens etwas vom Halse zu schaffen und ihn in seiner Angriffsform selbst zu beschädigen, die Außenwerke freiwillig in die Luft gesprengt hat. Wir halten den Amnestie-Akt für einen Akt momentaner staatsmännischer Verzweiflung, der in der Regel das Gegentheil von demjenigen bewirkt, was man eigentlich beabsichtigt hat. Wenn man Vorwerke sprengt, will man sie für den Gegner nachtheilig machen, aber man beraubt sich nur selbst dadurch einer Schutzmauer; die Aussicht auf Straflosigkeit, sogar für eine zukünftige Zeit, für das, was noch Strafbares begonnen werden kann, war ein Zeichen russischer Schwäche, das den Muth der Polen und seiner Beschützer sofort verzehnfacht hat. Die kolossalen Rüstungen der Russen sollen diesen Fehler gut machen und überhaupt für den Riß zuletzt einstehen; aber diese brauchen Zeit, und unterdeß muß nochmals mit dem Feinde schön gethan werden. Wer möchte noch darüber im Unklaren sein, daß selbst das nur scheinbare Eingehen Rußlands auf die Forderungen der Mächte bei dem noch nicht aufgegebenen Standpunkte Rußlands ein Zeichen der Schwäche ist, das als solches sehr bald von seinen Gegnern erkannt und weiter ausgebeutet werden wird! — Unter solchen Umständen hat Napoleon noch gar nicht nöthig, sich in die Gefahr selbst eines lokalisirten Krieges zu begeben. Letzteres Mittel ist zwar einfacher und kürzer, wie wir bei Oesterreich gesehen haben, indeß es hätte doch weniger glücklich in seinen Resultaten sein können, wenn der Gegner, Oesterreich, Alliancen gefunden hätte. So hartnäckig letzteres seiner Zeit gegen Frankreich war, so weich und fügsam erscheint uns das heutige Rußland. Hierbei kommt aber noch in Betracht, daß eine solche Politik, die halb gewährt, im Uebrigen aber auch verneint und deshalb einen langsamen aber sichern Rückzug vornherein doch erkennen läßt, noch weniger wirkliche Alliancen finden wird. Aus diesem Grunde hat auch unsere Regierung in der Polenfrage einen sehr schweren Stand; wir glauben, sie kann und wird sich nicht mit Rußland alliiren und muß deshalb Rücksichten nehmen, die zur strikten Erhaltung der Ordnung in der Provinz Posen ihr wenig passend erscheinen mögen. Wir müssen mit Spannung auf den weiteren Verlauf der Ereignisse in der durch und durch aufgewühlten Provinz Posen blicken. Die Beschlagnahme der Dzialynskischen Papiere hat der Regierung jedenfalls einige Luft und etwas freiere Bewegung zurückgegeben, und es hat ganz den Anschein, daß diese Situation auch gründlich ausgebeutet wird, um ohne Belagerungszustand noch weiter auskommen zu können. Es finden jetzt massenhafte Verhaftungen statt; in einem einzigen Kreise sollen 14 Gutsbesitzer in Verwahrsam genommen sein. Man muß höchst gespannt sein, wie sich die Dinge weiter entwickeln werden.

Pl. **Berlin,** 6. Mai. [Die Militärdebatte. — Die Erkrankung Waldeck's. — Dr. Libelt's Sohn.] Wir stehen am Vorabend der großen Debatten über die Militärfrage, den brennendsten Punkt der innern Angelegenheit und den Gipfel der Gegenstände, welche dem Landtage heuer zur Berathnng unterbreitet waren. Wie viel auch über die ganze Sache geschrieben, gesprochen, debattirt worden, so darf man doch mit der ungewöhnlichsten Spannung dem Ausgange der Debatte entgegensehen, eben weil sich über denselben absolut keine Uebersicht noch Vorstellung gewinnen läßt. Ich füge zu einigem Anhalt die folgenden Angaben bei. In der Fortschrittspartei entschied man sich gestern Abend für Amendiren, ein Präjudicial-Antrag von Schulze (Berlin) fiel; nur 34 Stimmen waren dafür. Gleiches Schicksal dürfte einem neuen Waldeck'schen Antrag zu Theil werden, von dem es jedoch noch unentschieden war, ob er an das Haus gelangen würde. Abends fand in der Theerbusch-Ressource eine Berathung der beiden großen liberalen Fractionen statt, in welcher Sybel den Vorsitz führte. Die mehrstündige Debatte war lebhaft, doch blieb sie resultatlos und soll heute Abend fortgesetzt werden. Faucher vertheidigte seinen Antrag. Forckenbeck hielt sein System aufrecht, erklärte sich aber mit dem Vorschlage Faucher's eventuell einverstanden. Sonst sprachen von der Fortschrittspartei noch Virchow, Schulze (Berlin) für seinen Antrag und Steinhardt. Vom linken Centrum sprachen Stavenhagen, Sybel und Gneist, letzterer mit großer Emphase gegen Faucher. Er habe, führte seine Rede aus, alle Achtung vor der Volkswirthschaft, allein hier können bloße materielle Rücksichten nicht maßgebend sein, wo höhere Interessen den Standpunkt anwiesen, in dieser weitgreifendsten inneren Frage sei die Volkswirthschaft keine tonangebende Macht, und daher dürfe man den Antrag nicht annehmen. — Es ist nicht unmöglich, daß diese Ansicht vom linken Centrum adoptirt wird, dann, und das ist fast wahrscheinlich, fällt Faucher's Antrag und damit dürfte die Zahl der Anhänger der Resolutionen bedeutend wachsen; schließlich wird es aber darauf hinauskommen, daß die Katholiken und Altliberalen (Vinckianer und freie Gemeinde) für die Forckenbeck'schen Anträge stimmen und diese durchbringen!! Nun aber droht ein Querstrich. Man spricht allen Ernstes davon, daß die Regierung auf Grund eines der Forckenbeck'schen Anträge erklären wolle, sie übersehe jetzt das unvermeidliche Resultat der Verhandlungen des Militärbudgets, und da dies nicht zu Stande kommen könne, so schließe sie den Landtag. Und dann? — Es ist ja jetzt eben Alles bei uns denkbar. — Der Abgeordnete Waldeck ist nicht unerheblich erkrankt und wird wahrscheinlich den Verhandlungen über die Militär-Frage nicht beiwohnen. — In Abgeordnetenkreisen findet das Schicksal des Abg. Dr. Libelt, der einen Sohn in den polnischen Unruhen verloren hat, lebhafte Theilnahme. Man erzählt, daß der junge Mann gefangen genommen und von den Russen dann niedergehauen sei; ob es wahr ist, mag ich nicht verbürgen.

A. **Berlin,** 5. Mai. [Militärisches. — Die Bundesküstenbefestigungscommission. — Die polnischen Flüchtlinge in Schweden.] Wenn wohl auch Ihnen mitgetheilt worden ist, daß die Reserven der in der Provinz Posen dislocirten Regimenter auch zur Entlassung kommen, und mehrere Regimenter in Preußen von der Grenze weg in ihre frühere ständige Garnison zurückkehren würden, so war dies allerdings beabsichtigt und von den Provinzialbehörden selbst befürwortet worden. Keine der beiden Milderungen kommt zur Ausführung. Die Reserven bleiben eingezogen und die Regimenter bleiben an der Grenze. — Ich glaube in Ihrer Zeitung auch gelesen zu haben, daß die zurückgebliebenen Familien der ausgerückten Soldaten den bisherigen Servis der abwesenden Männer fortbeziehen sollen. Erlauben Sie mir, diese Notiz dahin zu vervollständigen, daß die Begünstigung allen zurückgebliebenen Familien von Offizieren und Soldaten und zwar vom Hauptmann II. Klasse abwärts zu Theil wird; ich füge hinzu, daß außerdem bestimmt worden sein soll, den zurückgebliebenen Familien von Unteroffizieren und Soldaten das Kommisbrodt zu dem ermäßigten Preise, wie dasselbe dem Soldaten selbst geliefert wird, zu verabreichen. — Im Allgemeinen soll es im Werke sein, die ständige Besatzung der Provinz Posen, auch nach Wiederherstellung der Ruhe im Nachbarlande, bedeutend zu verstärken. Aus welchem Grunde bisher in dieser Provinz die Hälfte weniger an Truppen dislocirt war, wie z. B. in der Provinz Sachsen, weiß ich nicht; es ist aber der Fall und dieses Mißverhältniß soll ausgeglichen werden. — Auch die Gerüchte wegen Umformung der Kadettenhäuser bestätigen sich, und richtig ist, daß diesen Erziehungsanstalten jetzt ein viel ausgeprägterer militärischer Anstrich gegeben werden soll. Früher hieß der Chef des hiesigen Kadettenhauses: Kommandeur des Kadettercorps, die Chefs der anderen Kadettenhäuser in Bensberg, Kulm, Potsdam, Wahlstatt wurden Direktor des Kadettenhauses zu u. s. w. genannt; jetzt wird allen Vorstehern die Bezeichnung: Kommandeur gegeben. Eben so verhält es sich mit den Vorstehern der verschiedenen Abtheilungen eines Kadettenhauses. In Berlin giebt es deren 4 und diese führen die Bezeichnung: Kompagnie-Chef; bei den Anstalten in der Provinz hießen sie bisher Abtheilungsvorsteher, sie werden jetzt alle Kompagnie-Chefs und die Abtheilungen: Kompagnie genannt; die Stubenältesten werden Unteroffiziere resp. Gefreite, was aber das Wichtigste ist, daß nach und nach die Zahl der Civillehrer verringert und in demselben Verhältniß diejenige der zum Lehren abkommandirten Offiziere erhöht werden soll. Gleichzeitig ist auf eine Verbesserung des Einkommens der Militär- und Civillehrer Bedacht genommen worden, und das thut Noth. In Berlin haben nach dem Etat pro 1862 die 3 Militärlehrer 720 bis 1320 Thlr., die 3 Militärhilfslehrer 300 bis 456 Thlr., die 19 Civillehrer 120 bis 550 Thlr. Gehalt. In Potsdam der 1 Militär- und die 6 Civillehrer 300 bis 700 Thlr.; in Kulm 240 bis 700 Thlr.; in Wahlstatt und Bensberg ebenfalls. Diese 5 Offiziererziehungsanstalten haben eine Einnahme von etwa 100,000 Thlr., sie verursachen eine Ausgabe von 237,000 Thlr., kosten also dem Staate 137,000 Thlr. Zuschuß, wofür 946 Zöglinge ausgebildet werden. — Die Bundesküstenbefestigungscommission hat den bis 1866 auszuführenden Bau von 8 Panzerschiffen beschlossen, von den 2 für die Ostsee, 3 für die Jade-, Elb- und Wesermündung, 3 für die Emsmündung bestimmt sind. Sie hat den Bau der Eisenbahnen Bremen-Oldenburg-Leer, Oldenburg-Heppens, Horneburg-Stubben-Bremerhafen, Hamburg-Cuxhafen, Hamburg-Altona und Stralsund-Rostock für nothwendig erachtet und sich auch für die Unterbringung der Schiffe in preußischen Häfen entschieden. Preußen übernimmt die Unterhaltung der Schiffe und hat das Recht, die Matrosen in allen außerpreußischen Ost- und Nordseehäfen werben zu dürfen. — Die potsdamer Gewehrfabriksgebäude werden in eine Kaserne umgewandelt. — 250 Fremdlinge, welche sich nach Malmoe geflüchtet hatten, um den russischen Kreuzern zu entgehen, werden jetzt in Trupps von 25 Mann über Kopenhagen, Kiel und Hamburg nach London zurückbefördert. Die mit Beschlag belegten Pulver- und Munitionsvorräthe sind einstweilen von der schwedischen Regierung in einer Festung aufbewahrt worden.

† **Berlin,** 5. Mai. [Congreß- und Friedensaussichten.] Ich habe für heut nur zwei Nachrichten Ihnen zu geben, die aber des allgemeine Interesses nicht entbehren: die Aussichten auf Erhaltung des Friedens mehren sich und dürften nicht mehr getrübt werden, bis der große europäische Congreß seine Arbeiten beendet haben wird. Ich habe guten Grund zu der Annahme, daß auf einen Congreß hingearbeitet wird, und zwar concentriren sich die Anstrengungen jetzt in Paris, um Napoleon dazu zu bewegen, was nicht leicht ist, wenn man erwägt, daß er polnischen Einflüssen sehr ausgesetzt, daß aber die Polen nichts von einem Congresse, alles von einem großen Kriege gegen Rußland zu hoffen haben. Warum Oesterreich jetzt an einem Congresse Theil nehmen würde, ist durchaus nicht so unerklärlich als es erscheint. Der Congreß soll zusammentreten, um die auf Polen bezüglichen Bestimmungen der wiener Verträge von 1815 zu interpretiren: dann nehmen also nur die Unterzeichner jener Verträge an dem Congreß Theil. Italien ist nicht dabei, Oesterreich befindet sich also behaglicher. Ferner: Graf Rechberg sieht, daß, wenn der Congreß nicht zu Stande kommt, Krieg ausbrechen muß. Krieg will Oesterreich noch viel weniger als einen Congreß; hat es aber nur zwischen diesen beiden Uebeln die Wahl, so wählt das kluge wiener Cabinet das kleinste: den Congreß, der kein Geld kostet und schlimmsten Falles einen großen, kostbaren Gewinn an Zeit bringt; denn — heut und morgen tritt die Conferenz noch nicht zusammen; darüber vergehen wohl noch zwei Monate, die Besprechungen dauern auch ihre Zeit, der Winter ist da und dann ist ein schönes Jahr gewonnen. Kommt es aber ans Interpretiren, so wird Rußland wegen der Worte: une représentation et des institutions nationales ins Gedränge kommen; eine représentation nationale, ohne daß Rußland auch ein constitutioneller Staat ist, erscheint nicht gut möglich, mit dem Erlaß einer Constitution für ganz Rußland wird es wohl aber noch eine geraume Zeit dauern. Auf einem Congreß nun ist Rußland von vornherein in der Minorität, und es kommt darauf an, wie die Majorität den Art. 1 interpretiren wird und ob sich Rußland dem Ausspruche dieser Majorität wird fügen können. — Die zweite Nachricht betrifft Dänemark, um dessentwillen es in diesem Jahre auch nicht zum Kriege kommt. Die Ordonnanzen vom 30. März aber bringen ihm bittere Noten ein; so ist eine solche bittere Note vor einigen Tagen aus Petersburg in Kopenhagen eingetroffen, in welcher Rußland den Erlaß jener Ordonnanzen auf das Ernstlichste bedauert. In demselben sei Schleswigs gar nicht gedacht und damit entfremde sich Dänemark den Beistand der deutschen Großmächte zur Beilegung des Conflicts; das sei sehr zu beklagen und Rußland sehe sich in die Nothwendigkeit versetzt, Dänemark an die in den Jahren 1851 und 1852 übernommene Verpflichtungen zu erinnern. Was Holstein betreffe, so sei dies eine innere deutsche Angelegenheit und der deutsche Bund alleiniger Richter in höchster Instanz. In Kopenhagen soll man sehr ungehalten sein darüber, daß Rußland so dreist ist, solche Noten zu schreiben.

[Die Sache der deutsch-dänischen Herzogthümer] hat bei der Regierung der Vereinigten Staaten eine moralische Unterstützung gefunden. Auf Befehl des Staatssekretärs Seward ist nämlich den amerikanischen Gesandten und Konsuln in Europa eine von Reinhold Solger verfaßte „Denkschrift über die schleswig-holsteinische Frage" zugeschickt worden, welche die Rechte der Herzogthümer mit Nachdruck vertheidigt und einen klaren Ueberblick der Ereignisse seit 1848 giebt. Diese Aufmerksamkeit der Vereinigten Staaten ist jedenfalls dem durch ihre lebhafte Theilnahme am Kriege bedeutend gestiegenen Einflusse unserer Landsleute in Amerika zu verdanken.

[Polizei-Oberst Patzke.] Dem Vernehmen nach ist der frühere Polizei-Oberst Patzke reactivirt worden, wird seine Stelle aber erst in vier Wochen, bis wohin er noch beurlaubt sein soll, wieder antreten.

Italien.

Turin, 30. April. [Franz II. als Brigantengeneral.] In Aquila wurde einer von den so eben über die römische Grenze ins Neapolitanische hereingebrochenen Briganti festgenommen und erschossen. Derselbe gestand vor seinem Tode, daß am 20. April Franz II. seine Bande die Revue passiren ließ und sie hierauf, in kleine Häuflein eingetheilt, nach verschiedenen Punkten des Neapolitanischen zur Verheerung dieser Provinz entsandte. Von derselben Bande wurden am 23. April noch andere zwei Räuber erschossen und neun stellten sich freiwillig den Behörden. Unter letztern waren drei Soldaten, die von den Geistlichen zur Desertion verleitet worden waren.

Frankreich.

Paris, 4. Mai. [Notizen.] Es ist davon die Rede, daß der Herzog von Leuchtenberg nach Paris kommen soll, um seinen Verwandten Ludwig Napoleon für Rußland zu gewinnen, zu welchem er ebenfalls in Beziehung der Verwandtschaft steht. — Einem Gerücht zufolge, welches, obgleich es in der diplomatischen Welt Glauben findet, der Bestätigung bedarf, hätte der Kaiser Napoleon einen seiner Adjutanten nach Wien abgeschickt mit einem Handschreiben an den Erzherzog Maximilian, in welchem er demselben abermals den Thron von Mexiko anbietet. — Dem Kaiser von China wurde freigestellt, in Frankreich nach seinem Ermessen Waffen anzukaufen.

Großbritannien.

London, 4. Mai. [Der Eindruck der russischen Antwortsnoten.] Die liberalen, d. h. fast alle englischen Blätter, sind von Rußlands Antwort auf die Vorstellungen der Mächte nicht sehr erbaut. Die drei russischen Erwiderungen haben, sagen die „Times", einen und denselben Zweck, aber in ihrer Fassung herrscht ein nicht ungeschicktes Farbenspiel. Die Regierung von Petersburg hat volles Vertrauen zu den guten Diensten des Kaisers und ist friedliebend gesinnt, doch mit dem Vorbehalten in Betreff ihrer Sicherheit und Würde, die man in Paris würdigen soll. England gegenüber ist Rußland versöhnlich und bereit, die Frage auf der Basis constitutioneller Prinzipien zu behandeln. Oesterreich wird daran erinnert, daß es als ein Mitbesitzer polnischen Bodens die russische Gefahr theilt und zur Mitwirkung gegen den Aufstand sich nicht so bereitwillig gezeigt hat, als man bei einem Blick auf Ungarn und Venetien hätte erwarten sollen. Welche Wirkung diese verschiedenen Rückäußerungen auch haben mögen, so wird dieselbe doch keineswegs augenblicklich eintreten, und während die ganze Frage durch die Discussion in der Schwebe erhalten wird, sieht man klar, wie das polnische Volk die Zwischenzeit benutzen wird. Die Polen haben nicht den geringsten Glauben an russische Versprechungen, Amnestien oder Uebereinkünfte, selbst wenn durch einen Congreß aller Mächte die Verfassung von 1815, welche nie in Kraft getreten ist, wieder eingeführt würde. Die Polen würden sie verwerfen. — Die „Post" meint, auf eine höfliche und freundliche Erwiderung habe man gefaßt sein können, aber nicht Worte, sondern Thaten wolle Europa. Der (conservative) „Herald" allein findet die Antwort Rußlands (so weit man sie zu kennen glaubt) vortrefflich. Rußland gebe alles, was die Mächte wünschen könnten, und Polen solle froh sein, so viel zu erlangen, als ihm jetzt geboten werde; denn mit Waffengewalt werde es doch nicht mehr ertrotzen. Der europäische Friede scheint dem „Herald" jetzt vollkommen gesichert zu sein.

[Enormer Absatz von Zeitungen.] Am 9. März, dem Tage vor der Vermählung des Prinzen von Wales, setzte die „Times" 135,000 Exem-

plare ab, in einem Werthe von 1687 Pfd. 10 Sh., an Papier 43,875 Pfd. schwer, der „Daily-Telegraph 230,000 Exemplare im Werthe von 958 Pfd. 6 Sh. 8 P., an Papiergewicht 39,539 Pfd. Die „Illustration London News" hatte 315,000 Exemplare bestellt, konnte aber nur 200,000 liefern, für welche 8333 Pfd. 6 Sh. 8 P. eingenommen und 97,916 Pfd. Papier gebraucht wurden, im Werthe von 2243 Pfd. 18 Sh. 2 P.

Dänemark.

Kopenhagen, 4. Mai. [Die griechische Deputation] wird sich wohl längere Zeit hier aufhalten, da sie bis jetzt noch nicht die nöthige Vollmacht von der National-Regierung in Athen erhalten, Bestimmungen in Betreff der von unserer Regierung aufgestellten Bedingungen zur Uebernahme des griechischen Thrones durch den Prinzen Wilhelm zu treffen. Da die Zustände in Athen verwirrt sind, wird wahrscheinlich geraume Zeit darüber hingehen, bevor die Mandate ausgefertigt sein werden, aber auf der andern Seite hat man Grund anzunehmen, daß die Schutzmächte gerade auf Anlaß dieser in Athen herrschenden Verwirrung den Abschluß zu beschleunigen suchen werden und sich willig zeigen, auf die Bedingungen einzugehen, die man von hier aus stellt. Wie man vernimmt, wird die Deputation, sobald die Mandate angelangt, von dem König mit aller fürstlichen Pracht empfangen werden. Wenn das bis jetzt nicht geschehen, so hat das darin seinen Grund, daß die Deputation noch nicht in formeller Hinsicht mit der nöthigen Beglaubigung versehen gewesen, die durch ihre wichtige Sendung nothwendig ist.

Schweden.

** **Stockholm**, 3. Mai. [In Bezug auf die polnische Frage] erwartet man in den nächsten Tagen eine Eröffnung der Regierung gleichzeitig an alle vier Stände, wobei Graf Manderström ohne Zweifel Gelegenheit finden wird, seine Friedenspolitik zu vertheidigen oder zu begründen. Man behauptet, der Bauernstand sei im Voraus friedlich gestimmt, und auch in den übrigen Ständen soll die Ueberzeugung vorherrschen, daß Schweden durchaus ungenügend vorbereitet ist, um noch in diesem Jahre eine Action, wie sie ihm zugemuthet worden und worauf es gefaßt sein müßte, zu unternehmen. — Der Commandant der Ward Jackson-Expedition, Lapinsky, ist bereits nach Hamburg abgereist, dagegen weigert sich Bakunin, das Land zu verlassen und will sogar sein Blatt, gestützt auf die Landesgesetze ins Werk setzen.

Rußland.

△ **Aus Polnisch-Liefland**, 27. April. [Die Gräuel der Raskolniks.] Unser Landvolk, welches fast gänzlich dem lettischen Stamme angehört und katholisch ist, ward seit längerer Zeit von der russischen Regierung durch eine social-revolutionäre Propaganda beunruhigt, indeß es ließ sich von derselben niemals zu irgend einem Mißgriffe bewegen, noch billigte es die Provocationen der Russen. Nun giebt es in der Umgegend von Dünaburg mehrere große Kolonien (etwa 4000 Seelen), wo lauter russisches Volk wohnt; es gehört einem Abzweige des Schisma, dem „Raskol" an; diese Sekte verfolgte noch Iwan der Grausame, später Peter der Große, und dazumal war es, wo viele Glaubensgenossen des Raskol nach Liefland ausgezogen waren, wo sie unter der milden und toleranten polnischen Regierung alle Freiheit genießen konnten. Diese Ankömmlinge nun wurden jetzt durch alle möglichen Mittel von der Regierung aufgewiegelt, man sandte zu ihnen als Emissäre verkleidete Soldaten, die ihnen zuflüsterten, die Polen wollen die Dörfer niederbrennen und sie alle gänzlich ausrotten. Anfangs wollten sie diesem Gerede kein Gehör leisten, da sie sich immer noch die während der großen Verfolgungung ihrer Religion unter Kaiser Nikolaus von den Polen erwiesenen Wohlthaten, ihren Schutz und ihre Hilfe in Erinnerung brachten; endlich jedoch gab das rohe, ungebildete, zu Raub und Mord geneigte Volk den Aufwieglern nach, und am 26. April gab ihnen die Regierung das Signal zum Beginn der Gräuelscenen mit dem Worte: „pohu lastie" (macht euch lustig). — Zuerst nun rückte diese barbarische Horde, mehrere russische Soldaten an der Spitze, alle mit Keulen, Aexten, auch russischen Gewehren, gegen das Schloß Wyszkt (3 Meilen von Dünaburg, 2 Werst von der Eisenbahnstation Dubno) des Grafen Stanislaus Moll, vor. Der Hausherr, seine Gäste, und zwar seine Brüder Grafen Alexander und Johann Moll, Herr v. Komar, Fürst Mirski und v. Benislawski, wurden in der Nacht aus dem Bette gezogen, geschlagen, in grausamer Weise mit Keulen gehauen und mit Füßen getreten, dann, fast nackend, barfuß, mit blutigen Wunden auf ganzem Körper, mit Stricken gefesselt, und so Alle per Eisenbahn nach Dünaburg gebracht, wo sie in derselben Weise vom Bahnhofe bis zur Festung geführt und daselbst in den Kasematten eingeschlossen wurden. Die junge, erst seit einigen Monaten verheirathete und in gesegnetem Zustande sich befindliche Gräfin Moll ward mit Kolben geschlagen, und vermochte nur mittelst einer großen Geldsumme sich aus den Händen der Barbaren loszukaufen, worauf sie bei einem Bauer Schutz und Herberge fand, wo sie bald erkrankte und ein todtes Kind gebar. Von ihren Bauern gepflegt, und in deren Kleidern, kam sie einige Tage später, schwach und blaß wie eine Leiche, nach Dünaburg, von wo ihr der Stationschef ein Billet zur Reise nach Wilna gab, wo sie schon angekommen, und einer besseren Pflege übergeben ist, indeß man zweifelt sehr über ihre Herstellung. — Alle Diener und Officianten, vom Wirtschaftsinspector ab bis auf den letzten Lakaien, wurden schrecklich mit Keulenschlägen verwundet, alsdann gefesselt dahingeworfen. Mehrere Geistlichen erlitten ein ähnliches Schicksal; der alte 63jährige Kanonikus Sandra ward vom Altar in seinem feierlichen Anzuge gerissen, ebenso wie Andere geschlagen und gefesselt. Nach solchen barbarischen Streichen, raubte und plünderte diese Horde sammt einer Abtheilung russischer Soldaten, die von Dubno angekommen war, Tag und Nacht das ganze Gut und den Edelhof des Grafen Moll. Tafelsilber, Gold, schätzbare Gegenstände, baares Geld und Banknoten, Rindvieh, Pferde, Wagen wurden geraubt, andere Sachen, wie Möbel, kostbare Gemälde, Bildsäulen, Kunstproducte aller Art wurden vernichtet, alsdann aber sämmtliche Gebäude verbrannt, auch die Kirche, die Speicher und Scheunen mit großen Getreidevorräthen; der Schaden ist auf einige Millionen wohl zu berechnen. — Aehnliches geschieht in der ganzen Umgegend. Der v. Benislawski'sche Palast in Dubno ward geplündert und verbrannt, ebenso die Güter Ludwiampol des Grafen Kasimir Plater, Podgorze der Grafen Moll, Sylowyszki der alten Gräfin Moll, Ambermyrza des Grafen Stanislaus Zybert. Näheres über die dort begangenen Gräuelthaten ist uns noch nicht bekannt. — Unterdessen werden fortwährend neue Opfer dieser Excesse nach Dünaburg gebracht; soeben wurden zwei Grafen Plater von Schlägen verwundet, blutend und gefesselt in die Festung gebracht, auch 15 lettische Bauern und 15 katholische Bauern-Gemeinde-Vorsteher erlitten dasselbe Schicksal. — Heute bedankte sich bei den „Raskolniki" für ihre Treue gegen den Zaren in dessen Namen der General Szuwalow. — Nächstens also haben wir noch Schrecklicheres zu erwarten, und unter solchen Umständen wächst natürlich der Aufstand alltäglich. Niemand ist im eigenen Hause des Lebens und der Ruhe sicher, und deshalb eilen Weiber, Kinder und Greise in die Wälder, da bei uns nur im Lager der Aufständischen Ordnung herrscht und man gewissermaßen sichere Herberge finden kann. Ein Jeder will eher von der Kugel fallen, als in der Festung elend seine Tage zubringen, und sonst sind die gegen Unbewaffnete so grausamen Russen beim Anblick einer wenn auch kleinen und schlecht bewaffneten Schaar Aufständischer gar milde, und fliehen gewöhnlich bei den ersten Schüssen.

Unruhen in Polen.

H. **Warschau**, 4. Mai. [Neue Gefechte. — Ein russischer Bericht. — Pecuniäre Nachtheile der Russen. — Miniszewski.] Wir erfahren neuerdings von Treffen der beiden kämpfenden Parteien, die in allen Gegenden des Landes geführt werden, die aber nirgends, außer vielleicht in der der Ostsee nahe liegenden litthauischen Provinz, von solcher Bedeutung sind, als die, welche im Westen des Königreiches statthaben. Von dort her ist aber seit einigen Tagen die Communication, sowohl durch die Zerstörung der Eisenbahn zwischen Kutno und Lowicz, als durch die Gefahr, welche die Kämpfe in jener Gegend dem Reisenden drohten, so gering, daß wir keine Gelegenheit haben, über die dortigen Vorgänge etwas zu erfahren. Der „Dziennik" schweigt, seitdem er uns mit dem von den Russen am 29. v. M. über Seifried und Genossen erfochtenen Siege bekannt gemacht hat, einem Siege, an dem wir nach den freilich noch kurzen Mittheilungen der heute hier angekommenen schlesischen Blätter sehr zweifeln müssen. — Wie zuverlässig die russischen Berichte sind, davon nur ein neues Beispiel. Vor einigen Tagen fand unweit Opole im Lublinischen ein nichts entscheidendes Treffen statt, was aber den die Russen dort commandirenden Offizier nicht abhielt, dem Ober-Commandanten der Truppen im Lublinischen, dem Generale Chruszczow, von einem großen Siege zu berichten, bei dem die Insurgenten 100 Todte hatten und total zersprengt wurden. Der Kosak, welcher diesen Bericht brachte, fiel den Insurgenten in die Hände, und diese schrieben auf dasselbe Papier die Worte: „Ew. Excellenz sollte einen so lügenhaften Offizier bestrafen, der so wohlfeilen Kaufs sich Lorbern erwerben will, denn es sind von uns nur 6 getödtet worden, und wir sind nichts weniger als versprengt." Den freilich entwaffneten Kosak ließen sie dann seinen Weg ziehen. Dieses Geschichtchen habe ich von einem glaubwürdigen Manne, der übrigens die Wahrheit dieses Berichts der Insurgenten als Augenzeuge bestätigt. — Die Steuern fließen in die Regierungskassen, seit dem Verbot der Zahlung derselben von Seiten der National-Regierung, äußerst spärlich ein und auch das nur in denjenigen Orten, wo augenblicklich Militär steht. Aber auch andere Schäden pecuniärer Natur, welche die Insurgenten der Regierung zufügen, sind sehr erheblich. So z. B. besuchte eine Schaar vor fünf Tagen die fünf Meilen von hier liegende Stadt Gora, wo ein Salz-Magazin sich befindet; als aber in Folge der getroffenen Anordnungen in der Kasse des Magazins kein Geld vorräthig war, ließen sie einen Theil des Salzes zu sehr niedrigen Preisen veräußern und nahmen so 5000 Rubel zusammen, entfernten sich aber nicht eher, als bis die Käufer das Salz in Sicherheit hatten. — Man erfährt heute Genaueres über die Ursache der Ermordung Miniszewski's. Derselbe wollte nämlich seinem schriftstellerischen Ruhme noch den eines Polizisten hinzufügen, und verband sich mit dem Obersten Witkowski, der unter Lowszyn (und nicht an seiner Stelle, wie ich früher einmal unrichtig berichtet habe) die Polizei leitet, und noch drei Collegen, um durch vereinte Thätigkeit den Revolutionsherd zu entdecken. Den Revolutions-Männern war die Intelligenz Miniszewski's gefährlich, und sie fanden es von der eigenen Sicherheit, so wie von der Revolution geboten, ihn zu beseitigen. Der Ermordete ist übrigens heute Früh um 7 Uhr in aller Stille nach dem Kirchhof gebracht worden, wohin ihn 3 Geistliche und einige Polizeibeamte, sonst Niemand weiter, begleiteten. — Der Weinhändler Gaut, der in demselben Hause wohnt, wo Miniszewski gewohnt hat, und dessen Hinterthür in denselben Flur mündet, wo die Treppe sich befindet, auf welcher die That geschah, ist nebst seiner Frau und seinem Personal eingezogen worden. — Der Wittwe des Getödteten hat der Großfürst von Staats wegen eine Pension von 1000 Rubel jährlich und eine Summe von 1000 Rubel auf Begräbnißkosten ausgesetzt.

** **Von der polnischen Grenze**, 5. Mai. Mittheilungen aus Volhynien bestätigen die Nachricht von Erhebungen bei Dubno und melden, daß die dortigen Insurgenten bereits bei Werba, unweit Dubno, gegen eine Schwadron Husaren vor einigen Tagen ein glückliches Gefecht bestanden hätten. — Daß sich der Aufstand in Podlachien erhalte und zunehme, scheint sich ebenfalls zu bestätigen. Kürzlich wurde eine dahin aus Hrubieszow entsendete russische Colonne stark dezimirt und kehrte gänzlich erschöpft zurück. Die Pferde der Russen sind durch die immerwährenden Streifzüge ganz abgemagert und kraftlos geworden.

△=△ **Landsberg OS.**, 6. Mai. Gestern erzählte ein gut unterrichteter Mann, daß vom 13. Mai ab sämmtliche russische Truppen auf Kosten, resp. durch Lieferung der polnischen Edelleute und Bürger verpflegt werden sollen. Bauern und Juden sind von dieser Last gänzlich frei. Ebenso soll es vom genannten Tage ab den Gutsbesitzern verboten werden, sich aus den zu ihren Edelhöfen gehörigen Dörfern zu entfernen, widrigenfalls die Bauern zu ihrer Verhaftung aufgefordert sind. Derartige Maßnahmen sind kaum geeignet, ein insurgirtes Land zu pacificiren; denn einerseits bekunden sie immer eine gewisse Schwäche der Regierung, anderseits treiben Verzweiflung und Wuth, die unausbleiblichen Folgen solcher Mittel, immer mehr Leute dem Aufstande zu. — Im russischen Militär zeigen sich häufig Spuren von Mißtrauen der Soldaten gegen ihre Vorgesetzten. So hielt vor einigen Tagen in einem Dorfe bei Piotrkow eine Abtheilung Soldaten Haussuchung bei einem Edelmanne, welche jedoch trotz der größten Aufmerksamkeit, fruchtlos blieb. Nach Beendigung seiner Dienstpflicht wurde der Offizier von dem Edelmanne zum Essen eingeladen und kaum war bei denselben das frühere peinliche Verhältniß einigermaßen überwunden und befanden sich in vertraulichem Gespräch, als ein Kosak mit der Meldung eintrat, ein Bauer habe verrathen, daß Waffen im Hofe verborgen seien. Der Offizier, welcher schon häufig durch derartige Denunciationen getäuscht worden war, sagte, eine fernere Belästigung des Gutsbesitzers wäre unnöthig, da ja kein Platz undurchsucht geblieben wäre. Da nannte ihn der Kosak einen „buntownik" und legte sein Gewehr auf ihn an. Diesmal hatte der Denunciant wahr ausgesagt; denn man fand in einem vollkommen verborgenen Raume nicht nur Waffen und Munition, sondern auch einen Mann, der eben Patronen anfertigte. Dieser wurde nun nebst dem Edelmann und den mit Beschlag belegten Waffen nach Piotrkow abgeführt. Im Allgemeinen ist es jedoch ein schlimmes Zeichen für eine Armee, wenn derartige Subordinationswidrigkeiten ohne strengste Ahndung vorkommen können.

⊙ **Gleiwitz**, 7. Mai. Wie ich berichtet habe, zogen sich die Insurgenten nach dem Gefecht (gegenüber Beuthen) weiter nach dem Innern Polens. — Während dieser Zeit war das Gerücht von der Niederlage zu einer andern in der Nähe befindlichen Abtheilung der Russen gedrungen oder vielleicht hatte man auch den Kanonendonner vernommen, genug, die russische Besatzung rückte aus und verfolgte in möglichster Eile den Feind. Man denke sich ihren Schreck, als sie auf dem Kamfplatze angelangt, denselben mit gefallenen Russen bedeckt fand. Nur zaghaft entschloß man sich zu einer Verfolgung der Sieger. Letztere waren bald erreicht. Es fielen einige Schüsse. Als aber die Verfolgten sich bereit zeigten, den Kampf aufzunehmen, als die Russen die drohenden Mündungen der erbeuteten Geschütze auf sich gerichtet sahen, und als, durch polnische Kugeln getroffen, einige Russen fielen, entwickelten sie eine bewundernswürdige Schnelligkeit im Rückzuge. Das in Rede stehende Insurgenten-Corps ist übrigens allem Anscheine nach dasselbe, welches kürzlich den Russen zwischen Kozieglow und Bendzin seinen Proviant abgenommen hat. Die Russen schlugen noch einmal den Weg nach dem Kampfplatze ein, suchten dort diejenigen Verwundeten auf, bei denen Rettung noch möglich schien, und nahmen sie mit sich.

Provinzial-Zeitung.

Theater.

(Mittwoch, den 6. Mai: Faust.)

Je öfter man den Faust auf der Bühne sieht, um so mehr überzeugt man sich, daß er eigentlich nicht dahin gehört, und zwar nicht blos seiner fragmentarischen Form wegen, sondern noch mehr in Folge des Undarstellbaren in den zwei Rollen des „Faust" und seines Teufelsgenossen. Was Göthe von dem Werke im Allgemeinen sagte, daß es „incommensurabel" sei, das gilt von den zwei genannten Rollen noch ganz im Besonderen. Beide sprengen vollständig den Rahmen der Bühne, und das kühnste Bestreben auch der genialsten Darsteller, ihnen einen adäquaten Ausdruck zu geben, hat es bisher immer nur noch zu einem Stückwerk gebracht. Wenn also Herr Haverström (aus Köln) mit dem „Faust" keinen sonderlichen Erfolg erzielte, so dürfte daraus noch kein Schluß auf seine Leistungsfähigkeit im Allgemeinen zu ziehen sein. Bedenklich erschien uns nur, daß Faust, der von sich selbst sagt: „Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust", in der Darstellung des Herrn Haverström so gar wenig Seele offenbarte. Am Besten gelang dem Gaste der große Monolog, der den ersten Akt bildet und der ihm auch einen lebhaften Hervorruf einbrachte. Von dem Liebeshelden Faust hingegen, wie er sich in der zweiten Hälfte des Stückes zu zeigen hat, war in Herrn Haverström auch nicht ein Blutstropfen, und in der That dünken uns auch die sehr schätzbaren Mittel des Gastes, ihn weit mehr zu einem Darsteller des „Götz mit der eisernen Hand" als eines „Faust" zu qualificiren.

Die wahrhaft dramatische Figur des Werkes: „Gretchen", wurde von Fräulein Langenhaun mit ganz ausgezeichnetem Verständniß gespielt. Die unschuldsvolle Naivetät in der ersten Entwickelungsphase des Charakters ließ zwar den Zauber natürlicher Unmittelbarkeit vermissen; aber von da ab, wo die Wogen der Leidenschaft über Gretchen zusammenzuschlagen beginnen, wo also die Action auf das Gebiet der Tragik hinübertritt, von da ab entwickelte Fräulein Langenhaun ein Feuer und eine Beredtsamkeit, die den Zuschauer mit spannender Theilnahme erfüllten, und stimmen wir gern in den allgemeinen Beifall ein, der der gastirenden Schauspielerin zu Theil ward. Sie erhielt wiederholten und stürmischen Hervorruf.

Aber bei dieser Gelegenheit müssen wir wieder auf das rohe und vorlaute Gebahren der Beifallsspender zurückkommen. Fühlen denn diese Leute das Unschickliche gar nicht, daß Gretchen, nachdem sie soeben das ergreifende Gebet vor der mater dolorosa gesprochen, oder unmittelbar nach ihrem Schmerzensausbruch an der Leiche des Bruders mit diesem sofort vor die Lampen treten und einen „Knix" machen solle?! Und die Schauspieler selbst, sehen sie denn nicht ein, daß ihre verbeugende Erscheinung nach einer solchen Scene den Eindruck derselben sofort aufhebt und die ganze Illusion schwinden macht?! — Das wirksamste Mittel gegen derartige Unziemlichkeiten wäre allerdings, wenn die Direktion einfach den Mitgliedern untersagte, einem Hervorruf vor Aktschluß Folge zu geben.

Von der Anwendung des Weihrauchs in der Kirchenscene könnte man füglich Abstand nehmen. Die Verwaltung würde sich damit eine Depense und dem Publikum einen narkotischen Geruch ersparen.

M. K.

Breslau, 7. Mai [Tagesbericht.]

♁ [Sitzung der Stadtverordneten.] Stellvertretender Vorsitzender: Hr. Stadtrath a. D. Ludewig. — Der Etat für das Hospital zu St. Bernhardin pro 1863—65 wurde (mit einer Einnahme von 6688 Thlr. in Ausgabe von 5887 Thlr., die übrigbleibenden 801 Thlr. werden kapitalisirt) genehmigt. Das Institut hat ein Vermögen von 64,692 Thlr., und würde noch mehr Hospitaliten Unterhalt gewähren können, wenn Raum dazu wäre. Die Versammlung richtet deshalb an den Magistrat den dringenden Wunsch: daß er auf eine Erweiterung des Hospitals bedacht sein und in dieser Beziehung von dem Curatorium Vorschläge einholen möge. Auch stellt die Versammlung an den Magistrat den Antrag, den Platz, welcher zum Hospital gehörig, jetzt als Wäschtrockenplatz benutzt wird, zu einem angenehmen Aufenthalt (Garten) für die Hospitaliten umzugestalten.

Der Etat für das Knabenhospital in der Neustadt pro 1863 bis 1865 wird mit einer Einnahme und Ausgabe von 5630 Thlr. (50 Thlr. werden zur Kapitalisirung verwendet) genehmigt.

Der Etat für die Hospitalgüter Herrnprotsch und Peiskerwitz pro 1863 wird (mit einem Reinertrage von 3743 Thlr. in Aussicht) genehmigt. Die Güter, ca. 3851 Morgen (darunter 1100 Morgen Forsten) umfassend, repräsentiren ein aus diesem Ertrage kapitalisirtes Vermögen von 74,850 Thlr., und bringt hiernach der Morgen noch nicht einmal 1 Thlr. Ertrag.

Der Etat für die allgemeine Verwaltung verschiedener Einnahmen und Ausgaben pro 1863 wird mit einer Einnahme von 28,195 Thlr. und einer Ausgabe von 115,857 Thlr. genehmigt. Unter den Ausgaben befinden sich 1500 Thlr. für die vollständige Reparatur des äußeren Rathhauses (zunächst der östlichen Front); ferner 200 Thlr. für das Alterthümer-Museum, 100 Thlr. für die Gesellschaft f. vaterl. Cultur 2c.

Ein Dringlichkeits-Antrag bewog die Versammlung zu dem Beschlusse: Der Magisteat möge schleunigst den Uebelständen Abhilfe thun, welche aus der Trockenlegung des Stadtgrabens (in Folge des Canalbaues) sich neuerdings entwickelt haben, und dabei auf die Bereitwilligkeit der Versammlung bezüglich der Bewilligung der nöthigen Mittel rechnen.

Eine Petition des Directoriums des Hypotheken-Creditvereins, so wie ein späteres Petitum desselben wurden einstimmig abgelehnt.

[Hans Wachenhusen.] Der bekannte Tourist Hans Wachenhusen befand sich gestern auf der Durchreise von Wien nach Berlin einen Tag hier anwesend und hatte mit dem Luftschiffer Regenti eine Unterredung, in dessen neuem Ballon er im nächsten Monat von hier aus mit aufzusteigen gedenkt. Herr Wachenhusen reiste am Abend mit dem Schnellzuge nach Berlin ab. Den Sommer gedenkt er in Paris zuzubringen.

? [Feuer-Rettungs-Verein.] Beim ausgebrochenen Feuer haben die Mitglieder des Vorstandes folgende Functionen: die Rettung der Sachen im brennenden Hause leiten die Herren Seilermeister Hahnewald, Klempnermstr. Jul. Scholz und Tischlermstr. Fischer. Die Eingänge des brennenden Hauses besetzen Goldarbeiter Dobers und Kfm. Hammer, die Eingänge der Nachbarhäuser Hauptlehrer Dobers und Schlossermeister u. Maschinenbauer Meinecke, die Straßenwache übernimmt Kfm. Isid. Frankfurther, den Rettungsplatz beaufsichtigt Klemptnermeister Renner, ihm zur Hilfe sind die Mitglieder: Gräupner Irsig und Kfm. Paul Reichel; den Director eventuell dessen Stellvertreter unterstützen die Herren Turnlehrer Hennig und Rathsbureauassistent Geiser. — Der Verein ist ferner auch in vier Abtheilungen getheilt, von denen die 1. Kfm. Isid. Frankfurther und Klemptnermeister Renner, die 2. Hauptlehrer Dobers und Goldarbeiter Dobers,

die 3. Seilermeister Hahnewald und Klemptnermeister Jul. Scholz, die 4. Turnlehrer Hennig und Kfm. Hammer führt.

=bb= [Neuer Pulver-Transport.] Heute Morgen traf abermals ein Pulver-Transport von 413 Ctr. aus Neisse unter Commando eines Offiziers, 2 Unteroffizieren und 10 Gemeinen von der Schles. Artillerie-Brigade Nr. 6 und 2 Unteroffizieren und 6 Gemeinen von dem Füsilier-Bataillon des 2. Oberschl. Infanterie-Regts. Nr. 23 hier ein. Das Pulver wurde in das Magazin auf der Friedrich-Wilhelms-Wiese geschafft.

*** [Schlesische Provinzialblätter.] Das 4. Heft des zweiten Bandes enthält 1) Freiheitslied, März 1813, von C. Geisheim; 2) Schlesische Gedichte von Göbel; 3) Ein schlesischer Entwurf zur Errichtung der Landwehr für die heimathliche Provinz i. J. 1813, mitgetheilt und beleuchtet von Prof. Dr. Kutzen; 4) Ein Volkslied auf den Tod der Königin Louise von Preußen, mitgetheilt von Oberlehrer H. Palm; 5) Leben und Verdienste C. Neumann's nebst seinem ungedruckten Briefwechsel mit Leibniz, von G. E. Guhrauer (Fortsetzung); 6) Eine Berichtigung hierzu, von J.; 7) die Feuer-Versicherung, von Reg.-Assessor R. Kunisch (Schluß); 8) Die Erhebung von 1813 oder: was feiern wir eigentlich? von Th. Oelsner II.; 9) Das Granitgebirge von Striegau, von J. Z.; 10) Der Erzähler; 11) Stimmen aus und für Schlesien; 12) Literatur-Blatt; 13) Zur Chronik und Statistik. — Außerdem zieren das Heft die Porträts Holtei's und Hoffmann's v. Fallersleben.

J. [Die öffentlichen Prüfungen unserer städtischen Elementarschulen betreffend,] brachte die Nr. 191 d. Ztg. von uns einen Nachweis dafür, daß die Abhaltungen dieser Prüfungen (und namentlich im Armenhause) überflüssig, im Einzelnen sogar für die Schulen nachtheilig sei, wie aber ihr etwaig Gutes durch zeitgemäße Umwandlung (und eine solche ist von der hiesigen amtlichen Lehrer-Conferenz und deren früheren Vorsitzenden vor Jahren bereits beim Magistrat beantragt worden) erhalten werden möge. — Dieser Nachweis durfte die „Ehre" für sich in Anspruch nehmen, von einem praktischen Schulmanne herzurühren, denn nur einem solchen konnten die Thatsachen so zur Hand sein, wie sie jener Nachweis bot. — Gegenüber diesen Thatsachen und unserer vollständig objectiven und leidenschaftslosen Darstellung kämpft in der heutigen 209 d. Ztg. ein Herr „Fr. Dietrich" — ohne aber auch nur Eine jener Thatsachen zu widerlegen — mit wahrer Berserkerwuth gegen Phantome, welche aus unserem Nachweise wohl nur ihm erwachsen konnten und mit Waffen, die der Anstand verbietet, gegen ihn selbst zu gebrauchen. Wir können, da ein solcher Streit zu ungleich und mit unseren Begriffen von Ehre unvereinbar, auf denselben nicht eingehen; unsere Thatsachen sind nirgends widerlegt, wir nehmen sie daher noch ferner als Beweis für unsere Behauptungen an und wünschen aufrichtig, daß Hr. Fr. Dietrich, ehe er unsere Thätigkeit als Lehrer durch jenen Nachweis für „gebrandmarkt" erklärt, sein Scharfrichteramt in strenger Selbstprüfung zunächst an sich vollziehe und ehe er uns Beschuldigungen, wie die von dem „pädagogischen Geflunker", „übler Nachrede" 2c., an die wir nicht im Traume gedacht, aufbürdet, des Wortes der Schrift gedenke: Die Lüge ist ein häßlicher Schandfleck an einem Menschen und ist gemein bei ungezogenen Leuten. (Sir. 20, 26.)

=bb.= [Zur Promenade.] Auf der Taschenbastion wollte ein hiesiger Industrieller mit Genehmigung der Behörde eine Conditorei einrichten und machte ein jährliches Pachtgebot von 300 Thlr., soll indeß mit diesem Antrag abgewiesen sein.

= bb = [Von der Oder.] Der Schiffsverkehr war in letzter Zeit trotz des günstigen Wasserstandes kein bedeutender. Die Martätschen bilden jetzt noch immer den Hauptverkehr. Oberhalb der Sandbrücke liegen gegenwärtig wohl an 300 Stück, von denen täglich 45 die Oberschleuse passiren; auch ca. 50 Schiffe mit halber und dreiviertel Ladung kamen in den letzten Tagen aus Oberschlesien durch die Schleuse. Am Packhofe stehen weit über hundert Schiffe.

£ [Das Hospital für alte hilflose Dienstboten] hat seinen 37. Jahrgang zurückgelegt, und seine Entwickelung ist auch in diesem erfreulich fortgeschritten, so daß die bereits im Vorjahre beabsichtigte Vermehrung der Stellen vollzogen werden konnte, und zwar um deren 6. Da 3 Stellen durch Tod erledigt waren, so konnte die Aufnahme von 8 der bedürftigsten Anwärter erfolgen. Die Herren Sanitätsrath Dr. Nagel, Wundarzt Riller, Buchdruckereibesitzer W. Friedrich, Hofglasermeister Strack und Schornsteinfegermeister Hüllebrand haben die Anstalt durch unentgeltliche Leistungen unterstützt. Inquilinen zählt dieselbe jetzt 61 und zwar 59 weibliche, 2 männliche. Die Gesammteinnahme betrug 4676 Thlr. 26 Sgr., die Ausgabe 3710 Thlr. 26 Sgr., der Kassenbestand 966 Thlr. 25 Sgr., und das Vermögen ausschließlich der Grundstücke 58,762 Thlr., gegen das Vorjahr ein Mehr von 588 Thlr. Die Anzahl der Anwärter ist noch eine sehr, sehr große, Jahr aus, Jahr ein sterben viele hin, ohne ihr Ziel zu erreichen; möge die Wohlthätigkeit der Breslauer bei letztwilligen Verfügungen, wie bei festlichen Gelegenheiten auch dieser Anstalt freundlich eingedenk bleiben!

Sonntag den 10. d. M. feiert der Organist Herr Freudenberg sein 50jähriges Musiker-Jubiläum. Viel zu bescheiden, als daß er davon gesprochen hätte, veranstaltet der Jubilar, um doch den Tag nicht ganz ohne Erinnerung hingehen zu lassen, eine Matiné, in der bloß Schüler mitwirken werden, im Musiksaale der Universität. Bekannt gemacht wird nichts; daher sei aufmerksam liebes Publikum und finde dich recht zahlreich ein.

—* [Festliches.] Gestern feierte Hr. Kaufmann Eduard Goldschmidt mit seiner Gemahlin im Familienkreise das Fest der silbernen Hochzeit. Der Jubilar ist Inhaber der geachteten Firma S. E. Goldschmidt, Repräsentant der israel. Gemeinde und eifriger Förderer ihrer Wohlthätigkeits-Institute, deren viele von ihm mitbegründet wurden. Eine Reihe mildthätiger Spenden an Bedürftige aller Confessionen soll den Gedenktag bezeichnen.

=bb= [Unglücksfall.] Der Arbeiter Hubert war am gestrigen Nachmittag in der sechsten Stunde beim Ausladen eines Schiffes beschäftigt, als er in Folge eines Fehltritts in die Oder stürzte und unter dem Schiffe verschwand. Es wurden alsbald Versuche zu dessen Auffindung gemacht, die indeß erfolglos blieben. Erst später wurde die Leiche am Anker eines anderen Schiffes gefunden. Die angestellten Wiederbelebungsversuche blieben natürlich ohne jedes Resultat.

⊠ **Liegnitz,** 6. Mai. [Zur Tageschronik.] Der in dieser Woche hier abgehaltene Jahrmarkt hat nur einen mittelmäßigen Verkehr zu Tage gefördert. Auf den Viehmarkt wurden 295 Pferde, 311 Rinder und 290 Schweine aufgetrieben. Doch fand nur das Rindvieh eine beträchtliche Anzahl Käufer, wohingegen die Pferde größtentheils unverkauft zurückgeführt wurden. — Auf dem Haage werden schon die Vorbereitungen zu dem am 12. d. M. stattfindenden Thierschaufest getroffen. Eine große Tribüne nebst zugehörigen Buden wird bereits gebaut, und wenn das Wetter günstig ist dürfte, wie dies immer der Fall war, eine bedeutende Anzahl Zuchtschauer aus der Nähe und Ferne versammelt sein.

⊠ **Gleiwitz,** 6. Mai. [Verschiedenes.] An die israelitische Gemeindeschule wurde der Rector Hr. Lorenz aus Sohrau als Lehrer berufen, und wirkt bereits an derselben. — In Betreff der in Beschlag genommenen Gewehre steht noch zu berichtigen, daß dieselben nicht nach Polen adressirt waren, sondern nur zur Abgabe an den hiesigen Spediteur Herrn Gordessen.

⊙ **Guhrau,** 5. Mai. Die abgehaltene Prüfung der Zöglinge der, namentlich durch den hiesigen Handwerker-Verein, ins Leben gerufenen, und seit dem 10. November 1861 bestehenden Wiederholungs- und Fortbildungsschule der Handwerkslehrlinge gab ein rühmliches Zeugniß von dem Fleiße der dabei wirkenden Lehrer. Zu bedauern ist nur, daß noch so viele Lehrherren nicht zur Einsicht von der Nützlichkeit dieser Anstalt gelangt sind, oder ihre Pflichten für die ihnen anvertrauten Lehrlinge ihrem Vortheil opfern. — Bei der Neuwahl eines Kämmerers ist der zeitherige Kämmerer, Herr Matschke, wieder und fast einstimmig gewählt worden. Ein Beweis, daß seine Tüchtigkeit als Kassen-Beamter Anerkennung gefunden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Görlitz, 6. April. [Preßprozeß.] In der heutigen öffentlichen Sitzung des königlichen Kreisgerichts kamen folgende Anklagen gegen die Redaction dieser Zeitung zur Verhandlung: a) Verletzung der Ehrfurcht gegen Se. Majestät den König von Preußen und Beleidigung des königlich preußischen Staatsministeriums durch den Leitartikel: „Wie stehen wir?" in Nr. 1. — b) Verhöhnung einer obrigkeitlichen Anordnung durch den „Schlesischen Brief III." in Nr. 15. — c) Verletzung der Ehrfurcht gegen Se. Majestät den König und Schmähung einer obrigkeitlichen Verordnung, wodurch diese dem Haß ausgesetzt werde, durch den Leitartikel: „† der 17. März" in Nr. 64. — Die königliche Staatsanwaltschaft beantragte gegen den Redacteur für a) drei Monate Gefängniß, für b) 30 Thlr. Geldstrafe und für c) zwei Monate 14 Tage Gefängniß. Die Vertheidigung führte der Redacteur selbst und der Gerichtshof erkannte in allen drei Fällen auf „Nichtschuldig".
(Niederschles. Ztg.)

Pyritz, 5. Mai. [Eine interessante Anklage] verhandelte die hiesige königliche Kreisgerichts-Deputation am 21. v. M. gegen den Boten der hiesigen Buchhandlung, Wiesemann von hier, wegen Preßvergehens. Nach der Anklage heißt es: Im Januar d. J. wurde die Nr. 3 des „Kladderadatsch" in Berlin polizeilich mit Beschlag belegt, und diese Beschlagnahme gerichtlich aufrecht erhalten. Das hiesige Postamt war hiervon durch das königliche Zeitungs-Debits-Comptoir in Berlin in Kenntniß gesetzt. Der Buchhändler Backe, welcher ungefähr 20 Nummern des „Kladderadatsch" bezieht, sandte nun am 18. Januar d. J. seinen Boten Wiesemann nach der Post, um diese abzuholen. Der dienstthuende Postbeamte theilte dem Letzteren, indem er ihm ein Packet aushändigte, die obige Beschlagnahme mit, mit dem Bemerken, daß, wenn sich die betreffenden Nummern des „Kladderadatsch" in dem Packet befänden, er solches wiederbringen müsse. — In dem Packet waren nun die fraglichen Nummern, und der Angeklagte hat geständlich, ohne den Buchhändler Backe zu befragen, 19 Nummern an die Abonnenten hierselbst vertheilt. — Auf Grund § 43 des Preßgesetzes vom 12. Mai 1851 ist er nun angeklagt — Nr. 3 des „Kladderadatsch", deren Beschlagnahme verfügt und zu seiner Kenntniß gebracht war, durch Verausgabung am 18. Januar in Pyritz verbreitet zu haben. — Der Gerichtshof erkannte die Freisprechung. — Der Staatsanwalt hat sofort die Appellation erhoben.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

A. C. [Internationale landwirthschaftliche Ausstellung in Hamburg.] Die Baulichkeiten auf dem Heiligengeistfelde wachsen rasch empor und gewähren jetzt schon einen interessanten Einblick in die zu erwartende Großartigkeit des Ganzen. Der Andrang von Ausstellern, namentlich im Maschinenfache ist indessen ein so unerwartet massenhafter, daß bereits von einem Zubau gesprochen wird, indem der auf dem Generalplan verzeichnete bedeckte und unbedeckte Raum nicht mehr genügt. — England betheiligt sich am lebhaftesten an der Maschinenausstellung; — Firmen, welche zehn — zwanzig Maschinen anmelden, sind keine Seltenheit; die Herren Barrett Exall und Andrewes in Reading allein, überraschten das Comite durch eine Sendung von 22 Anmeldungsbogen. Unvermeidlich war es bei solchem Andrange von Ausstellern in dieser Branche, die betreffenden Preisrichter früher in Function zu setzen, und sind dieselben bereits gebeten worden, 8 Tage vor Beginn der Ausstellung sich hier einzufinden.

Aber auch die Anmeldungen für Thiere und Produkte lassen schließen, daß die für dieselben bestimmten Räumlichkeiten wahrscheinlich gleichfalls eines Zubaues benöthigen werden, zumal bisher fast nur Private anmeldeten, und die großen landwirthschaftlichen Corporationen, die meisten Generalagenten und die Regierungs-Commiss. bis heute noch im Rückstande sind. Amerika, Schweden, Dänemark, Türkei, Holland, Frankreich, ein Theil von Schottland, ganz Oesterreich mit Ungarn, der größte Theil von Deutschland haben die zahlreich abverlangten Anmeldungsbogen noch nicht eingesendet, und es läßt sich die Größe der Anmeldungen darnach gar nicht bestimmen.

Mit wahrhaft fürstlicher Liebenswürdigkeit hat der König von Württemberg in Folge eines Comite-Gesuches bereitwilligst eine Beschickung der Ausstellung durch arabische Deckhengste und Stuten aus seinem unübertroffenen Privatgestüt zugesichert. — Auch von dem Kaiser der Franzosen hofft das Comite, es zu erwirken, daß er die Ausstellung gleichfalls durch Exemplare seiner berühmten Marställe und Gestüte beschickt; vorläufig soll einem on dit zu Folge die Ausstellung von Widdern und Kühen zugesagt sein.

Transportsvergünstigungen strebt ein Comite in Bremen an, indem es um theilweisen Zuschuß zu Senat supplicirte, und ist Aussicht auf Bewilligung durch die Bürgerschaft vorhanden. Die Sydfinlandische Dampfschifffahrts-Gesellschaft bewilligt auf den Vorschlag ihres Directors Consul Schramm zu Helsingfors 25 % Rabatt für tour und retour Billette.

Die Namen der österr. Preisrichter welche wir in unserm Letzten zu veröffentlichen versprochen, lauten: Ritter v. Suttner, Wirthschaftsrath Kommers, Professor Dr. Arenstein und Graf Johann v. Waldstein.

Zu den Regierungs-Commissären ist im Laufe der Woche ein neues Mitglied in der Person des großherzoglich hessischen Geheimen Regierungsrathes Dr. Zeller hinzugetreten.

Monats-Uebersicht der preußischen Bank,
gemäß § 99 der Bank-Ordnung vom 5. Oktober 1846.

	Aktiva.		
1)	Geprägtes Geld und Barren	75,216,000	Thlr.
2)	Kassen-Anweisungen und Privatbanknoten	1,459,000	"
3)	Wechsel-Bestände	56,654,000	"
4)	Lombard-Bestände	6,860,000	"
5)	Staatspapiere, verschiedene Forderungen und Aktiva	19,845,000	"
	Passiva.		
6)	Banknoten im Umlauf	107,842,000	"
7)	Depositen-Kapitalien	26,653,000	"
8)	Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Personen, mit Einschluß des Giro-Verkehrs	3,041,000	"

Berlin, den 2. Mai 1863.
Königl. preußisches Haupt-Bank-Direktorium.
v. Lamprecht. Meyen. Schmidt. Dechend. Woywod. Kühnemann.

---

† **Breslau,** 7. Mai. [Börse.] In Folge schlechterer auswärtiger Notirungen war die Stimmung matt und die Course weichend. Oesterr. Credit 89—89 1/8 bezahlt, National-Anleihe 73 Geld, Banknoten 90 3/8 bezahlt. Von Eisenbahn-Aktien wurden Oberschlesische von 162—161 3/4, Freiburger 134 1/3—134—134 1/6, Oppeln-Tarnowitzer 66 1/2 gehandelt. Fonds matt und offerirt.

Breslau, 7. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Weizen (pr. 2125 Pfd.) gek. — Wsp.; pr. Mai 64 Thlr. Br.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) fest; gek. 3000 Ctr.; abgelaufene Kündigungsscheine 39 3/4 Thlr. bezahlt, pr. Mai und Mai-Juni 40 1/4 Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 41 Thlr. Gld., Juli-August 41 3/4 Thlr. Br. und Gld.

Hafer gek. — Scheffel; pr. Mai und Mai-Juni 21 3/4 Thlr. bezahlt.

Rüböl wenig verändert; gek. 50 Ctr. Leinöl; loco 15 5/6 Thlr. Br., pr Mai 15 2/3 Thlr. Br., Mai-Juni 15 1/2 Thlr. Br., Juni-Juli 14 1/3 Thlr. bezahlt, Juli-August 14 5/12 Thlr. Br., August-September 13 5/6 Thlr. Br., September-Oktober 13 5/6 Thlr. bezahlt.

Spiritus behauptet; gek. 3000 Quart; loco 14 Thlr. Gld., pr. Mai und Mai-Juni 14 5/12 Thlr. bezahlt, 14 Thlr. Br., Juni-Juli 14 1/3 Thlr. Br., Juli-August 14 7/12 Thlr. bezahlt und Br., August-September 14 11/12 Thlr. Br., September-Oktober 15 1/4 Thlr. Br.

Zink ruhig, Preise unverändert. **Die Börsen-Commission.**

Sprechsaal.

×× **Eine Stimme aus Süddeutschland über die Freiheit der Wissenschaft in der katholischen Kirche.**

Es ist in jüngster Zeit aus Veranlassung allbekannter Dekrete der Congregation des Index wieder vielfach ausgesprochen worden, daß innerhalb der kath. Kirche wahre Wissenschaft, insbesondere wahre Philosophie nicht möglich sei, während die Haupturheber jener Dekrete behaupten, die wahre Philosophie sei seit dem 13. Jahrhunderte durch den hl. Thomas von Aquin für alle Folgezeit gefunden, und es bedürfe weiter nichts, als das System des englischen Lehrers demüthig zu lernen und allenfalls zu läutern und auszubilden. Dagegen haben im vorigen Jahre die katholischen Pfarrer A. Eberhard und Fr. Michelis die Klage erhoben, daß die Kirche gegenwärtig der rechten positiven (d. i. von den feststehenden Thatsachen ausgehenden und in ihren Resultaten wahren) Philosophie ermangle, und auf die Nothwendigkeit aufmerksam gemacht, diese mit Hilfe der umfassendsten Kenntniß der Geschichte der Philosophie von der ältesten bis in die neueste Zeit und gestützt auf die Thatsachen der exakten Wissenschaft (und auf die Thatsachen des Bewußtseins) zu begründen und aufzubauen. Die hist. polit. Blätter (48. Band, Heft 11) machen dasselbe Geständniß, daß die positive (wahre) Philosophie der kath. Wissenschaft in der Gegenwart fehle, und fordern ebenfalls den Aufbau derselben in der bezeichneten Weise. Sie haben aber bei dieser Gelegenheit Denjenigen, welche glauben der kath. Kirche Dienste zu leisten, indem sie die für das Gedeihen der Wissenschaft so unentbehrliche Freiheit gewaltsam beschränken, so bedeutsame Winke gegeben, daß in den weitesten Kreisen davon Akt genommen zu werden verdient. Wir heben nur die folgenden Bemerkungen aus der reichhaltigen Abhandlung, die S. 865—885 umfaßt, heraus: „Es finden sich viele gesunde Elemente bei demjenigen, was das Innerste des Jahrhunderts bewegt. Diese wahren und gerechtfertigten Bedürfnisse der Zeit müssen befriedigt werden; oder aber die Geschichte geht an den Wächtern Sion's vorüber und — läßt sie stehen." 866. „Wie einst in der patristischen und scholastischen Periode gotterleuchtete und tiefblickende Männer, die nicht selten die Mitra trugen, aus der Rüstkammer der Philosophie die Waffen entnahmen, um den Heiden, Juden und Arabern die Vernunftgemäßheit des Christenthums stringent nachzuweisen: so ist auch den sogenannten Aufgeklärten und Humanisten der Gegenwart lediglich mit Vernunftgründen nahezukommen. Auf ihrem exclusiven Standpunkte muß man denselben begegnen, um sie mit den eignen Waffen zu schlagen." S. 867.

Zustimmend führen die genannten Blätter folgende Gedanken Eberhard's an: „Beide, die Theologie und die Philosophie, beruhen auf verschiedenen Prinzipien, haben einen verschiedenen Ausgangspunkt und ein anderes Motiv für die Erkenntniß. So wenig daher die Philosophie jemals „den positiven Glaubensinhalt in Vernunftwissen umwandeln könne", ebensowenig könne dieselbe ja bloße „Magd der Theologie" sein. Diese letztere Bezeichnung will er blos in ihrem ursprünglichen, unverfänglichen Sinn gelten lassen, „daß nämlich auch die Philosophie im Dienste Gottes stehen solle." Vielmehr habe die Philosophie den Vorzug, daß sie der wissenschaftlichen Theologie zur Grundlage dient, und diese ohne jene gar nicht möglich ist; denn sie giebt ihr nicht blos die wissenschaftliche Form, sondern auch das wissenschaftliche Verständniß, das spekulative Ferment, und das ist ihre große Bedeutung für die Theologie. Wo der Theologie dieses Ferment fehlt, wie in unseren Tagen, da verliert sie ihren Einfluß völlig auf das Leben der denkenden Welt. Das Vielwissen der Theologie affektiren zu wollen, ist philosophische Eitelkeit, die nicht bedenkt, daß Jener, der bloß glaubt und auch Alles glaubt, doch noch sehr unwissend sein kann." 874—895.

Während aber Eberhard sich die Congregation des Index im Besitze der „allgemeinen Vernunft" und „der Wahrheit schlechthin" und unabhängig von jedem philos. System denkt, erklären die hist. pol. Blätter mit großer Besonnenheit ihre abweichende Meinung also:

„Wir wissen nun nicht, ob man in Rom mit dieser Grundanschauung des Herrn Autors und namentlich mit der gezogenen Parallele einverstanden sein wird; dagegen erlauben wir uns das bescheidene Bedenken auszusprechen, ob zur Zeit dort wirklich kein philosophisches System bei Beurtheilung philosophischer Werke die Richter theilweise präoccupirt, so daß nicht blos der reine „Standpunkt des Glaubens" entscheidet? Handelt es sich ja nicht einmal immer um Glaubenswahrheiten im strengen Sinne des Wortes. Die Idee der römischen Index-Congregation gehört sicherlich zu den großartigsten und dankenswerthesten. Ob aber die Wirklichkeit dieser Idee entspricht und daher die zeitige Praxis den großen ursprünglichen Zweck im Interesse des Glaubens und der Wissenschaft, der Kirche und der katholischen Schriftsteller auch erfüllt: möchte denn doch eine Frage sein." S. 875.

In Betreff des Zurückgehens auf die Scholastik, sagen die hist.-pol. Blätter: „Daß wir bei aller hehren Achtung vor dem sittlichen und wissenschaftlichen Geiste der mittelalterlichen Philosophen nicht unbedingt zur Scholastik zurückgehen können, erkennen Viele der sogenannten modernen Scholastiker im Prinzip und theoretisch an. Der einzige Plaßmann identificirt mit dürren Worten Thoma's v. Aquin und die Kirche. Dagegen praktisch hielt man nicht ganz Wort. Nur Wenige machen Ernst mit unserer unbezweifelbaren Aufgabe: die Mission der Väter und Scholastiker für unsere Zeit wieder aufzunehmen und fortzusetzen. Diese schwere Aufgabe erheischt, daß „man nicht blos über die deutschen Nebel lachen" darf, wenn man in Deutschland, und zwar in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wirken will. Bloß auf die Scholastik zurückgehen, ist zwar bequem, aber unfruchtbar. Gerade nach derselben entstanden erst die vorzüglichsten Streitpunkte im wissenschaftlichen und religiösen Leben Deutschlands. Wer dagegen versteht, den Geist der Sokratik, wie er in Plato und Aristoteles erhalten ist, nebstdem auch den Kern der Patristik und Scholastik zu erfassen, zugleich aber versteht, den gesunden Theil der deutschen Philosophie und die Resultate der modernen Naturwissenschaften für die Sache des Christenthums zu verwerthen — Dem gehört die Zukunft." 881—882.

Endlich ist der Schluß der Abhandlung nicht genug zu beachten: „Der seit Decennien bestehende Gegensatz zwischen Romanism und Germanism, welcher nunmehr in Deutschland zum Widerspruche auszuarten droht, ist ein wissenschaftlicher, beziehungsweise ein methodischer, berührt kein Dogma. Die meisten Differenzpunkte schließen weder vom Himmel aus, noch geben sie auf denselben einen Freibrief. So lange nicht unsittliche Beweggründe, namentlich das schwarze Heer der Leidenschaften, störend in die Mitte treten, sind solche Erscheinungen nur vom Guten. Ohne diese Gegensätze giebt es kein wissenschaftliches Leben, sondern tritt nothwendig Stagnation ein. Ihnen begegnen wir daher nicht blos in der älteren christlichen Geschichte bei dem geistigen Ringen der orientalischen und abendländischen Väter, sondern weit mehr noch im Mittelalter selbst — in dieser „Sturm- und Drang-Periode" des kath. Wissens und Lebens. Die Kämpfe der Dominikaner und Franziskaner, der Thomisten und Rotisten sind bekannt genug. Sie gingen tief. Und dennoch waren die ursprünglichen Hauptrepräsentanten dieser beiden wissenschaftlichen Orden sich so nahe gestanden. Der hl. Thomas und der hl. Bonaventura erwarben sich nämlich nicht blos an einem und demselben Tage die theologische Doktorwürde, sondern blieben auch zeitlebens durch die Bande innigster und reinster Freundschaft geeint. Das hinderte sie nicht, in rein wissenschaftlichen, namentlich in philosophischen Fragen sehr oft diametral auseinanderzugehen. Im Dogma war man einig; in allem Uebrigen beanspruchte man die vollste Freiheit und gönnte sie auch Andern. Gottes Wort galt als unantastbar; nicht aber menschliche Wissenschaft. Sie wußten Alle, was längst (im Sinne des weisen Sokrates) Lactantius gesagt hatte: Omnia scire solius Dei est; nibil scire bruti animalis; aliqua scire Sapientis. Namentlich warnt der hl. Thomas vor allem unnöthigen Wortstreite, indem er sagt: „Sapientis est, non curare de verbis." Wie oft aber haben dies seine späteren Jünger übersehen! Nicht einmal von der Terminologie dieses großen Scholastikers sollte man abweichen dürfen. So sehr möchte man Alles uniformiren."

„Was die Väter und Scholastiker so mild und human bei Würdigung fremder Leistungen machte, war nicht blos das constante Bewußtsein: errare humanum, sondern bei katholischen Schriftstellern vor Allem die Voraussetzung, daß Alle von gleicher Liebe für die Wahrheit, für die Sache Gottes und seiner Kirche auf Erden beseelt seien. Was hindert uns Gleiches auch in der Gegenwart zu präsumiren? Der feine Takt, der zarte Sinn und die fast engelreine Milde und Liebe, welche der Doctor angelicus bei seinen Diskussionen den Gegnern gegenüber bewährt, hat Benedikt XIV. veranlaßt, denselben in dieser Beziehung als stetes Vorbild zu empfehlen. Man gebe daher den modernen katholischen Gelehrten etwas weniger thomistische Dialektik und etwas mehr thomistischen Geist, weniger Denunciations- und Verkehrungssucht, sehr gründliches und allgemeines Wissen; weniger Eitelkeit, Hochmuth, Selbstüberhebung und kühne Herausforderung, aber mehr echt christliche, ungeheuchelte Sanftmuth und Liebe — kurz mehr von den erhabenen Tugenden des großen Heiligen, und wir werden in Kurzem dem großen Ziele näher stehen. — Homines, pecatores sumus!" —

„Wir können das Auge vor der Thatsache nicht verschließen, daß in manchen Diöcesen Deutschlands die Spannung allerdings eine bedeutende ist."

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 7. Mai, Nachm. 2 3/4 Uhr. [Abgeordnetenhaus.] Einige vierzig Redner sind eingeschrieben. Virchow bringt sein Amendement ein, Faucher desgleichen; Lüning beantragt zweijährige Reserve. Schulze bringt die modificirte Duncker'sche Resolution ein. v. Bismarck und v. Roon nebst mehreren Reg.-Commissarien sind anwesen, sprachen aber bisher nicht, obgleich von einzelnen Rednern dazu aufgefordert. Die Debatte ist maßvoll, die Gneistsche Rede scharf gegen die Regierung. Sonst war die Verhandlung interesselos. Bisher sprachen Lietz, v. Stavenhagen, v. Kirchmann, Taddel, Graf Bethusy-Huc, Parrisius, Meibauer, Gneist und Schulze. — Morgen findet wahrscheinlich, auf Wunsch des Ministeriums wegen eines wichtigen Conseils, keine Sitzung statt.

[Angekommen 7 Uhr Abends.] (Wolff's T. B.)

Lemberg, 7. Mai. Gestern fand ein heftiger Zusammenstoß der russischen Truppen mit Jezioranski in den Waldungen bei der Glashütte von Rozaniecka statt. Nach dreistündigem Gefechte zogen sich die Russen zurück. Die Insurgenten behielten die alte Stellung. Der Verlust der Insurgenten beläuft sich auf 50 Todte und 100 Verwundete; derjenige der Russen ist unbekannt.

[Angekommen 7 Uhr Abends.] (Wolff's T. B.)

New-York, 25. April. Die Nachricht, daß Commodore Farragut Verstärkungen erhalten hat, bestätigt sich. Er zerstörte die Batterien von Warrenton und bereitete sich zu einem Angriffe auf Vicksburg in Gemeinschaft mit General Grant vor, der bis Neukarthago vorgerückt war. General Rosenkranz hat dem Vernehmen nach Verstärkungen erhalten und es steht eine Schlacht in Tennessee bevor. Das Heer des Generals Foster ist angeblich befreit worden. Die Beschlagnahme der „Alexandra" in England erzeugte eine günstige Stimmung. Das Gerücht, daß der Finanz-Secretär eine Anleihe abzuschließen beabsichtige, ist verfrüht.

Mit einer Beilage.

Inserate.

Einnahme der Neisse-Brieger Eisenbahn pro April 1863
vorbehaltlich genauer Feststellung.

1) Aus dem Personenverkehr	4016	Thlr.
2) Aus dem Güterverkehr	5772	"
3) Für Beförderung von telegr. Depeschen	24	"
4) Extraordinaria	1063	"
Summa	10875	Thlr.
Im April 1862 wurden eingenommen	10013	"
Mithin pro 1863 mehr	862	Thlr.
Hierzu die Mehreinnahme bis ult. März 1863 nach berichtigter Feststellung	3393	"
Ergiebt ult. April 1863 eine Mehreinnahme von	4255	Thlr.

—* [Schwurgerichtliches.] Freitag, den 8. Mai, kommen zur Verhandlung die Anklagen: Wider den Viehkastrirer Josef Schech aus Szymanowo wegen wiederholten wissentlichen Gebrauchs falscher Urkunden; wider den Tagearbeiter Gottlieb Erber, den Häusler August Schöpe und den Tagearbeiter Gottfr. Bunke aus Schimmerau wegen neuen schweren Diebstahls, resp. im ersten Rückfalle; wider den Freigärtner Wilhelm Weiß aus Hammer wegen vorsätzlicher Brandstiftung. [4149]

Die Kiefernadel-Dampf- und Wannenbäder zu Carlsruhe O.-S.,

welche sich gegen Gicht, Rheumatismus, sonstige Gelenkleiden, Lähmungen, Neuralgien und mancherlei Hautausschläge, sowie Skropheln und deren Residuen immer mehr und mehr bewährt haben, sind bereits eröffnet.

Es ist sowohl für eine Restauration, als auch für mancherlei Verbesserungen und Verschönerungen Sorge getragen worden.

Anmeldungen zur Kur und zu Wohnungen nimmt entgegen:
[4193] **Die Bade-Inspection.**

Für die **Abgebrannten zu Goldberg** hat die Expedition der Bresl. Zeitung erhalten: von Mad. Louise Praußnitzer 20 Thlr. [4218]

!Neues Abonnement!
Gestern wurde ausgegeben: [4207]

Schles. Landw. Zeitung, IV. Jahrg., Nr. 19.

Redigirt von **Wilh. Janke.** Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Inhalt: Karl v. Wulffen-Pietzpuhl, der Begründer des Lupinenbaues. — Die Gegenwart und Zukunft unserer Wollproduktion nach den Ergebnissen der londoner Weltausstellung des Jahres 1862 betrachtet. Von R. Czilchert. — Vertilgung der Maikäfer. — Aus dem Berichte über die Wirksamkeit der Versuchsstation Salzmünde im Jahre 1862. — Das Einziehen der Nasenringe bei Bullen. — Wie pflanzt man Pfirsiche am besten fort? — Provinzialberichte. — Auswärtige Berichte. — Internationale landwirthschaftliche Ausstellung in Hamburg. — Schlesischer Zuchtviehmarkt-Verein. — Besitzveränderungen. — Wochenkalender. — Lesefrüchte. — Amtliche Marktpreise. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger Nr. 19.** Inhalt: Anzeigen.

Wöchentlich 1½ Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerations-Preis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Porto und Stempel 1 Thlr. 1 Sgr. — Inserate werden in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20, angenommen.

Breslau. Verlagshandlung **Eduard Trewendt.**

Unsere am 4. Mai zu Ratibor vollzogene eheliche Verbindung, beehren wir uns Verwandten und Freunden, **statt besonderer Meldung,** hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Lendzin, den 5. Mai 1863. [4210]
Friedrich Heinrich.
Ottilie Heinrich, geb. **Chrobog.**

Entbindungs-Anzeige.
Gestern Abend 9¼ Uhr wurde meine liebe Frau **Malwina,** geb. **Orthmann,** von einem gesunden, kräftigen Knaben glücklich entbunden, was ich hiermit ergebenst anzeige.
Breslau, den 7. Mai 1863. [4711]
Chr. Stremmel.

Heute Mittag 12 Uhr ist meine liebe Frau **Anna,** geb. **Weimann,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. [4718]
Breslau, den 7. Mai 1863.
Petersen,
Rechts-Anwalt und Notar.

Heute Abend 9 Uhr wurde meine liebe Frau **Hulda,** geb. **Schaps,** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Kempen, den 5. Mai 1863.
[4702] **Herrman Laudau.**

Todes-Anzeige. [4695]
Gestern verstarb nach langen und schweren Leiden meine geliebte, brave Frau **Johanna,** geb. **Ahlgreen,** was ich meinen Verwandten und Freunden tiefbetrübt hierdurch mittheile. Krotoschin, den 6. Mai 1863.
Schelenz, Kreisger.-Sekretär.

Todes-Anzeige.
Heute Mittag gegen 2 Uhr entschlief sanft im 70. Lebensjahre unsere inniggeliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verw. Frau **Louise Kuh,** geb. **Lüschwitz.** Tiefbetrübt widmen diese traurige Anzeige allen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend. **Die Hinterbliebenen.**
Breslau, den 6. Mai 1863. [4700]
Die Beerdigung findet Freitag, den 8. d. Nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause Nicolaistadtgraben 6d. aus, statt.

Heute Vorm. 9 Uhr entschlief, nach halbjährigen schweren Leiden, unser guter Vater, Schwiegervater, Onkel und Schwager, der gräflich zu Solms'sche Hausarzt **Ernst Bischoff,** im Alter von 70 Jahren.
Dies zeigen — um stille Theilnahme bittend — tief betrübt an: [4704]
Die Hinterbliebenen.
Klitschdorf, den 6. Mai 1863.

Am 3. d. M. Früh 4 Uhr ist uns das Vorstandsmitglied, Herr Kaufmann **Aron Hahn,** durch den Tod entrissen worden.
Wir bedauern in dem Dahingeschiedenen ein sehr ehrenwerthes, seit mehreren Jahren thätiges Mitglied unseres Collegiums, sein Andenken wird uns in Liebe und Ehren in Erinnerung bleiben. [4713]
Beuthen OS., den 5. Mai 1863.
Der Vorstand
und das Repräsentanten-Collegium.

Familien-Nachrichten.
Verlobung: Fräul. Therese Haerter mit Hrn. Waldemar Schwendy in Berlin.
Ehel. Verbindungen: Hr. Albert Krüger mit Frl. Marie Hornemann in Berlin, Hr. Julius Loewel mit Frl. Elise Kühn das., Hr. Louis Gladebeck mit Frl. Clara Keiser das., Hr. Jul. Hirte mit Frl. Bianca Strahler das., Hr. Hauptm. Rudolph Baron v. Siegroth mit Frl. Agathe v. Busse in Posen.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Dr. Ravoth ni Berlin, eine Tochter Hrn. Edmund Mick das., Hrn. Apotheker L. Morgensten in Lübben.
Todesfälle: Frau Gräfin Julie v. Hohenthal, geb. Freiin v. Unruh, im 80. Lebensjahre, zu Döbernitz, Hr. Kfm. P. F. Schmidt in Berlin.

Ehel. Verbindungen: Hr. Kreis-Secret. Karl Barthel mit Fräul. Ottilie Pauckſch in Striegau, Hr. Rittergutsbes. Paul Lochmann mit Fräul. Agnes Bunzel, Würchwitz und Metschkau.
Todesfall: Herr Wirhschafts-Verwalter Ferd. Lex zu Kl.-Grauden bei Leobschütz.

Theater-Repertoire.
Freitag, den 8. Mai. Drittes Gastspiel der königl. sächs. Hofschauspielerin Fräul. **Langenhaun.** **„Die Waise aus Lowood."** Schauspiel in 2 Abtheilungen und 4 Akten, nach freier Benutzung des Romans von Currer Bell von Charlotte Birch-Pfeiffer. (Jane Eyre, Frl. Langenhaun.)
Sonnabend, den 9. Mai. Letztes Gastspiel der Fräul. **Selling** und **Kitzing,** vom königl. Hoftheater zu Berlin.

Sommertheater im Wintergarten.
Freitag, den 8. Mai. **„Muttersegen,** oder: **Die neue Fanchon."** Schauspiel mit Gesang in 5 Akten, nach dem Französischen des G. Lemoine von W. Friedrich. Musik von H. Schäffer.
Anfang des Concerts 3 Uhr. Anfang der Vorstellung 5 Uhr.
Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Phrenologie.

Heute Freitag 8—9 Uhr im Saal des Elisabet-Gymnasiums eine Vorlesung für Herren und Damen. Eintritt wie früher.
[4209] **Dr. Scheve.**

Heiraths-Gesuch.

Ein junger christkathol. Mann, in den besten Jahren, von angenehmem Aeußern, mit gutem Auskommen, sucht wegen Mangel an Damenbekanntschaft ein Lebensgefährtin mit etwas Vermögen. Angenehmes Wesen und Sanftmuth würden weit eher der Schönheit vorgezogen werden, worin nur das Glück der Ehe liegt. Offerten bittet man unter der Chiffre M. P. poste restante Rosenberg O/S. zu richten. Strengste Verschwiegenheit selbstverständlich. [3938]

Neue städtische Ressource.

Sontag, den 10. Mai d. J.
Erstes Früh-Concert
im **Schießwerder.** [4195]
Anfang 5½ Uhr. **Der Vorstand.**

Humanität. [4708]

Täglich **Concert** unter Direction des Hrn. **Alexander Jacoby.**
Anfang 5 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Zelt-Garten.

Heute: **Großes Konzert** [4710]
von F. Langer mit seiner Kapelle.
Anfang 6 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Café restaurant. Mittagstisch

im Abonnement.
Vom 1. Mai d. J. ab kosten 6 Marken 1 Thaler und wird die Marke mit **6 Sgr.** angenommen. [4201]

Weissgarten.

Heute Freitag den 8. Mai: [4709]
7. Abonnement-Konzert
der Springerschen Kapelle unter Direktion des königl. Musikdirektors Herrn **M. Schön.**
Zur Aufführung kommt unter Andern: Sinfonie (Es-dur) von Franz Lachner und Ouvertüre „Dinorah" von Meyerbeer.
Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.

Ritterguts-Verkauf.

Ein im Trebnitzer Kreise und 4 Stunden von Breslau entferntes Rittergut ist aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe enthält ca. 50 Mrg. sehr gute Wiese, 600 Mrg. Acker und 450 Mrg. Wald. Preis 64,000 Thlr. Anzahlung nach Uebereinkunft. Auf Verlangen ist der Eigenthümer bereit, aber bloß an Selbstkäufer, nähere Auskunft zu ertheilen. Reflektanten belieben ihre Adresse unter A. C. 7 franco an die Expedition der Breslauer Zeitung zur Weiterbeförderung zu senden. [4656]

Haus-Verkauf.

Ein herrschaftliches Haus in der Schweidnitzer-Vorstadt gelegen, ist für 16,000 Thlr. bei 3- 4000 Thlr. Einzahlung zu verkaufen. **Städtische Feuertaxe 17,000 Thaler.** Ernste Käufer erfahren das Nähere unter S. R. No. 16 in der Expedition der Schlesischen Zeitung. [4705]

Eine Branntweinbrennerei

sammt Stallungen ist zu verpachten. Dem Eigenthümer liegt daran, daß die Gebäude nicht leer stehen und tritt sie unentgeltlich ab, wenn Jemand dieselben selbst einrichten und in Ordnung zu halten sich verpflichtet. Nähere Auskunft bei
S. Stefański in Płoki,
½ Meile von Station Trzebinia.

Weiße Gardinen

in Mull, Gaze und Sieb,
das Fenster 25 Sgr., 1, 1½ und 2 Thlr.
Bettdecken
in Piquee, das Paar von 2½ Thlr. an.
M. Raschkow, [4216]
Nr. 15 Schmiedebrücke Nr. 15.

Hohlziegel

bester Qualität, das Stück circa 2 Pfd. 28 Loth schwer, stehen zum Verkauf Kohlenplatz Nr. 1a, Oberschles. Bahnhof. [4715]

[4204]

Eröffnung der Breslauer Kunstausstellung.

Dieselbe findet **Sonntag den 10. Mai,** Vormittags **11 Uhr,** in den Sälen der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur (im Börsengebäude) statt.

Der tägliche Besuch ist gegen ein Eintrittsgeld von 5 Silbergroschen von Vormittags 9 Uhr (an Sonn- und Festtagen erst von 11 Uhr) ab, bis 6 Uhr Abends gestattet. Kataloge sind an der Kasse für 2½ Sgr. zu haben.

Um Kunstfreunden eine genauere Kenntnissnahme zu erleichtern, ist wieder ein Abonnement eingeleitet, wonach Jedermann, gegen Erlegung **eines Thalers,** jedoch nur für eigene Person, das Recht zu beliebigem Besuche der Ausstellung für deren Dauer erwerben kann. Die Abonnenten wollen ihren Namen in eine am Eingange aufliegende Liste eintragen. Besondere Abonnementskarten werden nicht ausgegeben.

Im Auftrage des Schlesischen Kunst-Vereins:
Hammacher. Hoverden. Hübner. Karsch. Resch.

Einladung und Programm

zur sechsten Versammlung des volkswirthschaftlichen Krongresses, welche **in Dresden** vom 14. bis 17. September d. J. stattfindet und am 14. September, Vormittags 10 Uhr, eröffnet wird. [4208]

1. Die Anmeldung wie die Aushändigung der Eintrittskarten nebst etwanigen Denk- und Druckschriften über die Berathungsgegenstände erfolgt gegen Erlegung von 3 Thalern oder 5¼ Gulden süddeutscher oder 4½ Gulden österreichischer Währung bei dem Lokal-Comite im Parterre des Altstädter Rathhauses zu Dresden am 13. und 14. September d. J. Vor- und Nachmittags, später, während der Sitzungstage, am Eingange des Versammlungs-Lokals. Letzteres wird von dem Lokalcomite bei der Anmeldung bekannt gemacht. Anmeldungen in Bezug auf Wohnungen nimmt Herr Advokat Judeich entgegen; andere Anfragen und Erkundigungen sind an den Schriftführer des Lokalcomite's, Herrn Dr. Rentzsch zu richten, beide in Dresden.

2. Der Zutritt zum Kongreß und dessen Verhandlungen steht Jedermann frei, welcher sich dazu meldet und die Eintrittskarte löst. Staats- und Gemeinde-Behörden, Gesellschaften, Vereine und Geschäftshäuser können durch Bevollmächtigte vertreten werden.

3. Die Mitglieder früherer Kongresse, wie neu hinzutretende Mitglieder, welche auf dem Kongresse zu erscheinen verhindert sind, erhalten gegen Einsendung des oben gedachten Jahresbeitrages an das Lokalcomite oder an den Schatzmeister, Finanzrath Hopf in Gotha, ein Exemplar der Berichte nebst vorhandenen Denk- und Druckschriften.

Die Tages-Ordnung des Kongresses
ist (vorbehaltlich abweichender Beschlüsse desselben) folgende: a) Jahresbericht der ständigen Deputation. b) Wahl eines Präsidenten, seiner beiden Stellvertreter und von fünf Schriftführern für die Kongreßverhandlungen. c) Entgegennahme etwaniger neuer Anträge von Mitgliedern, dergleichen statutenmäßig nur vor oder bei Eröffnung des Kongresses gestellt werden können, über deren Berathung und den Zeitpunkt derselben der Kongreß entscheidet. d) Berichterstattungen durch die von der Deputation bestellten Commissionen und Referenten und Berathungen, in der Regel sofort im Plenum. — I. Zollvereinskrisis. — II. Freizügigkeit. — III. Bankgesetzgebung. — IV. Patentgesetzgebung. (Die Gewerbe- und die Genossenschaftsfrage ist den schriftlichen Berichten der resp. Referenten überwiesen.) e) Wahl der ständigen Deputation zur Geschäftsbesorgung für das folgende Jahr von 12 Mitgliedern, sechs durch die Versammlung, sechs durch Cooptation. — Anfang und Zeit der Plenarsitzungen an den folgenden Tagen wird jedesmal bestimmt.

Berlin, den 1. Mai 1863.

Die ständige Deputation des Kongresses deutscher Volkswirthe.

Dr. **Lette** (Berlin), Vorsitzender.	Dr. **Biedermann** (Weimar).
Dr. **Braun** (Wiesbaden).	**Billing** (München).
Dr. **Böhmert** (Bremen).	Dr. **Francke** (Koburg).
Dr. **Faucher** (Berlin).	**Hopf** (Gotha).
Schulze-Delitzsch (Potsdam).	**Michaelis** (Berlin).
Dr. **Max Wirth** (Frankfurt a. M.)	**Müller** (Stuttgart).

Nächste Ziehung

am 31. Mai 1863:	am 1. Juni 1863:
Badische Eisenbahnloose.	**Kurhess. Staats-Anlehen.**
Gewinne in Gulden: **40,000, 35,000, 15,000, 12,000, 16,000, 5000, 4000, 2000, 1000** etc. etc.	Gewinne in Thalern; **40,000, 36,000, 32,000, 8000, 4000, 2000, 1500, 1000** etc. etc.
Geringster Treffer 48 Gulden.	**Geringster Treffer 60 Thlr.**

Der Verkauf dieser Staats-Anlehens-Loose ist in allen deutschen Staaten gesetzlich erlaubt. Der Unterzeichnete ist im Stande, die günstigsten Zahlungsbedingungen zu gewähren, welche **Jedermann** die Betheiligung ermöglichen. Verloosungspläne werden **gratis** und **franco** übersandt, ebenso die Ziehungslisten gleich nach der Ziehung, und die reelste und pünktlichste Bedienung zugesichert durch [4213]

Jacob Lindheimer junior,
Staats-Effecten-Handlung in **Frankfurt a. M.,** Saalgasse Nr. 1.

Wilhelms-Bahn.

In Verfolg unserer Bekanntmachung vom 28. v. M. in Betreff der Einlösung der in diesem Jahr und früher verloosten Prioritäts-Obligationen der Wilhelmsbahn bringen wir hierdurch zur Kenntniß, daß die Realisirung derselben nicht allein bei unserer Hauptkasse in Ratibor, sondern auch bei der Disconto-Gesellschat in Berlin und bei dem Schles. Bank-Verein in Breslau stattfinden wird.
Ratibor, den 4. Mai 1863. [4192]
Königliche Direction der Wilhelmsbahn.

Bekanntmachung.

Wilhelms-Bahn.

Die Lieferung von 20 gedeckten Eisenbahn-Güterwagen ohne Federn, Achsen, Räder und Achsbüchsen soll im Wege der Submission vergeben werden.
Offerten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift: [4191]
„Offerte auf Lieferung von Eisenbahn-Güterwagen"
bis zum Termin
Sonnabend, den 30. Mai Vormittags 11 Uhr
an die unterzeichnete königliche Direktion einzureichen. Die Bedingungen so wie die Zeichnung der Wagen können gegen portofreie Einsendung der Copialien von unserem Central-Büreau bezogen werden.
Ratibor, den 2. Mai 1863.
Königliche Direktion der Wilhelmsbahn.

Neisse-Brieger Eisenbahn.

In Gemäßheit des § 9 des allerhöchsten Privilegii vom 27. Dezember 1858, betreffend die Emission unserer Prioritäts-Anleihe, machen wir hierdurch bekannt, daß die Verbrennung von 6 Stück eingelösten Obligationen in Gegenwart eines Mitgliedes des königlichen Eisenbahn-Commissariats heut erfolgt ist. [4206]
Breslau, den 4. Mai 1863. **Direktorium.**

Spiritus-Brennapparat-Verkauf.

Ein completer Apparat zum Abtrieb von 8000 Quart Maische in den gesetzlichen Stunden, der wegen Vergrößerung der Brennerei nur **ein** Jahr im Betriebe gewesen, steht preismäßig zum Verkauf; Näheres bei der herrschaftlich Tost'er Brennerei-Verwaltung zu Tost in Oberschlesien. [3914]

Bekanntmachung. [765]
In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 31 die Commandit-Gesellschaft **Theodor Pinner & Comp.** hier, und als persönlich haftender Gesellschafter derselben der Kaufmann **Theodor David Pinner** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 1. Mai 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.
In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 299 die durch den Austritt des Gesellschafters Kaufmann **Julius Schmächtig** aus der Gesellschaft **Bunke & Schmächtig** erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmenregister Nr. 1,334 die Firma: **Karl Bunke** hier, und als deren Inhaber, der Kaufmann **Karl Bunke** hier eingetragen worden. [764]
Breslau, den 1. Mai 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[760] **Steckbriefs-Erledigung.**
Der unterm 2. April 1863 hinter dem Tischlergesellen Carl **Robert Langsch** erlassene Steckbrief ist erledigt.
Breslau, den 1. Mai 1863.
Königliches Stadt-Gericht,
Abtheilung für Strafsachen.

[734] **Bekanntmachung.**
Die Vormundschaft über den am 29. August 1838 gebornen **Alfred Gustav Karl Janisch** hier wird bis zum zurückgelegten 30sten Lebensjahre desselben auf Grund der letztwilligen Bestimmungen seines Vaters fortgesetzt.
Breslau, den 27. April 1863.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheil. II. für Vormundschaften.

[761] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 476 die Firma: **S. Lomnitz** zu Zabrze, und als deren Inhaber der Apotheker **Salo Lomnitz** zu Zabrze am 4. Mai 1863 eingetragen worden.
Beuthen OS., den 4. Mai 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Aufforderung der Konkursgläubiger nach Festsetzung einer zweiten Anmeldungsfrist. [763]
In dem Konkurse über das Vermögen des Gastwirths **Herrmann Ellerwald** zu Ratibor ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 11. Juni 1863 einschließlich
festgesetzt worden.
Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 13. April d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 26. Juni 1863, Vormitt. 11 Uhr, in unserem Instruktionszimmer vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Arndts
anberaumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justizräthe Klapper, Engelmann, Grüntel und Schmiedel, und die Rechtsanwalte Sabarth, Kneusel und Hoffmann zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Ratibor, den 3. Mai 1863.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abthl.

Bekanntmachung.
Wir machen hiermit bekannt, daß die **Cur-Anstalten** hiesiger alkalisch-salinischen Schwefel-Thermen heute wieder eröffnet worden sind.
Wohnungsbestellungen wird die hiesige Bade-Inspection auf Ersuchen besorgen.
Freie Badecur kann nur bis zum 15. Juni und vom 15. August bis Ende September, und zwar nur solchen Personen gewährt werden, welche ihr Unvermögen zur Zahlung der Curgefälle durch Bescheinigung ihrer Ortsbehörde nachweisen, ein ärztliches Attest über ihren Krankheitszustand beibringen, und so viel Geldmittel besitzen, daß sie während der Badecur Wohnung und Kost sich beschaffen können. [762]
Landeck, den 4. Mai 1863.
Der Magistrat.

Auction. [4214]
Montag, den 11. d. M., von Vorm. 9 Uhr ab, sollen Ketzerberg Nr. 6 in dem ehemals **Brunschwitz**'schen, jetzt **Albert Beyer**'schen Leihamte, die verfallenen Pfänder versteigert werden. **Fuhrmann,** Auct.-Commiss.

Verlag von **Ferdinand Köhler** in Wriezen a. O.

Für Dich

von mir. Album für Frauen und Jungfrauen. Prachtband. Preis 1 Thlr.

Der Verfasser trägt uns die Blumen und Blüthen seines Herzens sinnig und innig entgegen, die ganze Wirklichkeit geht gar schön in der Dichtung auf; wahre Liebe ist das Laub, welches alles umschlingt. — Mit Recht wohl kann dieses Büchlein als eine nicht gewöhnliche Erscheinung empfohlen werden. [4215]

Vorräthig bei **Joh. Urban Kern in Breslau,** Reuschestraße Nr. 68.

Ober-Salzbrunn in Schlesien.

Die Heilkraft der Quellen von **Ober-Salzbrunn** in Fällen von Brust- und Unterleibskrankheiten ist anerkannt. — Die Saison und **die große Molken-Anstalt** werden **am 1. Mai** eröffnet. Letztere liefert **Kuh-, Ziegen-** und **Schaf-Molken,** nach Bedarf auch medikamentöse Molken, sowie Eselinmilch und frische süße Buttermilch. — Der Gebrauch unserer eisenhaltigen Badequellen: **Wiesenbad, Heilbrunnen, Sonnenbad** und **Kramerbad** findet vom 15. Mai bis 15. September statt; künstliche Bäder aller Art werden jederzeit bereitet. Vom 15. Juni bis 15. August werden auch **Molkenbäder** verabreicht. — Zur Bequemlichkeit des Publikums befindet sich eine Telegraphenstation am Orte. — Zugleich machen wir auf das von Herrn Dr. **Straehler** hier errichtete heilgymnastische Institut aufmerksam, ein wesentliches Bedürfniß für einen Kurort, der hauptsächlich mit Brust- und Unterleibsleiden zu thun hat. — Wohnungsuchenden ertheilt die Brunnen-Inspektion erschöpfende Auskunft. [3912]

Fürstlich Pleß'sche Brunnen-Verwaltung.

Zwei Herrschaften.

I. Eine der schönsten Herrschaften Niederschlesiens, 30 Minuten von der Kreisstadt belegen, 2 Meilen von der Niederschlesisch-Märkischen Bahn entfernt, mit der vorzüglichsten romantischen Lage, großartigem Schluß, luxuriösen massiven Wirthschafts-Gebäuden, gewölbten Stallungen, Areal 2300 Morgen inclusive 1700 Morgen Acker, durchweg I. Klasse, 346 Morgen Wiesen, 3schürig, 220 Morgen Forst. Das Uebrige, Hof, Gärten, Wege ꝛc.; von dem Areal sind 1000 Morgen für circa 7500 Thlr. verpachtet; und befinden sich außer diesem auf der Herrschaft circa 1300 Schafe, 90 Stück Rindvieh, 20 Pferde. Landschaftliche Taxe 170,000 Thlr. Preis 230,000 Thlr. bei 80- bis 100,000 Thlr. Anzahlung. [4712]

II. Eine berühmte Herrschaft ohnweit Namslau, an der Chaussee und in der nächsten Nähe der zu erbauenden Rechten Oderufer-Eisenbahn. Mit schönem Schloß, großartigem Park und Ziergarten, mit Gewächshäusern, alle Gebäude neu und massiv. Das Areal beträgt 3200 Morgen, wovon 2100 Morgen Acker mit sehr schönem milden durchlassenden Lehmboden, 300 Morgen sehr vorzüglichen Wiesen, circa 700 Morgen Forst, Nadel- und Laubholz, und das andere Hof, Park, Gärten, Wege u. s. w. 1800 bis 2000 Schafe hochfein, 120 Stück Hornvieh, 26 bis 30 Pferde, großartige Brennerei und Ziegelei für den soliden Preis per 175,000 Thlr. bei 60- bis 80,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Alles Nähere erfahren nur Selbstkäufer im Comptoir bei

M. Schönwälder, Schweidnitzerstraße Nr. 48.

Danksagung.

Meine Frau leidet seit langer Zeit an einem **stickartigen Krampfhusten** und brauchte dagegen den Schlesischen **Fenchel-Honig-Extract** von Herrn **L. W. Egers** in Breslau, Blücherplatz 8, erste Etage, mit außerordentlichem Erfolge. **Der Schleim löste sich auf das Leichteste und der Husten ist gänzlich beseitigt.** Ich halte es für meine Pflicht, dem Herrn **L. W. Egers** hier von Herzen für dieses herrliche Mittel öffentlich zu danken. **Breslau,** den 16. April 1863.

[4212] **F. Gärtner,** Schweidnitzerstraße Nr. 50.

Echt englische

Halskragen für Herren

in **rein Leinen,** in den verschiedensten **neuesten** Formen und für **jede Halsweite passend,** für deren **guten Sitz** garantirt wird, ebenso **Oberhemden in Leinen, Pique, Shirting** und **Flanell, Shlipse, Cravatten, Hosenträger,** wie noch verschiedene andere **neue Herren-Artikel** empfiehlt: [4205]

Auch für **dickhälsige** Herren sind **gutsitzende** Kragen wie auch **Cravatten** vorräthig.

Eduard Littauer, Ring 27 (Becherseite), zweites Haus von der Schweidnitzerstr.-Ecke.

Gebrauchte Flügel, Pianinos und Tafelform

gut und billig in der **Perm. Industrie-Ausstellung, Ring 15.** [4211]

Leder-Maschinen-Riemen eigener Fabrik

sowie alle **Gummi- und Guttapercha-Fabrikate** empfiehlt: [4200]

Heinrich Cadura.

Photographie-Albums

in den neuesten franz Mustern empfiehlt in großer Auswahl und zu billigsten Preisen:

[4130] **Joh. Urban Kern,** Reuschestraße 68.

Um den Herren Schafheerdenbesitzern Schlesiens Gelegenheit zu geben, praktische gesunde **Vollblut-Sprung-Widder Mecklenburgs** in größerer Auswahl, als es auf Schafschauen möglich ist, vorzuführen, bin ich von den Herrn Kammerherrn von Meyenn-Sarow auf Gresse bei Boizenburg und Herrn Domänenpächter C. Krüger auf Wredenhagen bei Wittstock beauftragt, aus jeder dieser bezeichneten Heerden, deren Absatz an Zuchtmaterial sich bisher mehr auf Mecklenburg, Pommern und Preußen ausdehnte, eine Auswahl von ca. 30 Böcken zum breslauer Wollmarkte auszustellen. Die Thiere werden nach festen Preisen verkäuflich sein. Indem ich den Herren Interessenten vorläufig dies anmelde, lade ich ergebenst jeden Schaffreund zum Besuche ein. Den Ausstellungsort u. s. w. behalte ich auf Weiteres vor.

Berlin, den 6. Mai 1863. **Rud. Riemann,**

[4706] Wohnung: Breslau, Centralbahnhof Nr. 31.

Echten Peru-Guano, sowie neuen amerikanischen Pferdezahn-Mais,

schönste Qualität, von Sendung der Herren **J. F. Poppe u. Co.** in Berlin, offeriren billigst: [3948] **Gebrüder Staats,** Breslau, Karlsstr. 28.

Besten Quedlinburger Zuckerrüben-Samen,

letzter Erndte empfehlen zu billigen Preisen: **Gebrüder Staats,** Carlsstraße Nr. 28.

Zinkbleche

halten auf Lager und offeriren zu Fabrikpreisen: **Jüttner u. Katz** in Kattowitz. [3876]

4 Stück kernfette schwere Mastrinder

des Dominii Beilau-Schlössel werden bei Gelegenheit des am **12. d. M.** in **Liegnitz** stattfindenden **Thierschau-Festes** auf dem Schauplatz daselbst zum Verkauf gestellt. [4187]

Oscar Graef's patentirte Hand-Walzen-Hacke

wird hiermit allen Landwirthen und Gärtnern angelegendlichst empfohlen. Dieselbe zeichnet sich durch raschen und sicheren Betrieb vor allen anderen derartigen Werkzeugen aus. Bestellungen werden sofort ausgeführt vom Patentinhaber **Oscar Graef in Bernburg.**

Lokal-Veränderung.

Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mein **Geschäfts-Lokal,** seither Reuschestraße Nr. 52 [4198]

nach der Goldnen-Radegasse Nr. 27a

verlegt habe, und werde ich in demselben wie bisher sorgfältig **mit besten Waaren** und möglichst billigsten Preisen aufwarten. Breslau, den 7. Mai 1863.

J. L. Flaccus.

Häusler'sche Holzcement-Bedachungen,

in sorgfältigster Ausführung, werden unter üblicher Garantie, eben so **Zink-** und **Steinpapp-Bedachungen** von mir angefertigt. Hohen Baubehörden und allen Bau-Unternehmern empfehle ich mich zur Uebernahme aller dieser Bedachungsarten, sowie auch zu allen in mein Fach schlagenden Bauarbeiten. Das mir erworbene gute Renommee werde ich stets, unter Zusicherung möglichster Billigkeit, zu erhalten bestrebt sein. [3851]

Brieg, Ring Nr. 462—464. **C. Traugott Erber,** Klempnermeister.

Die Winter-Abend-Gesellschaft hat von jetzt an wieder ihr Zusammenkunft jeden Montag und Donnerstag in Zettlitz Hotel.

Zur Pflege des Haarwuchses

Brillantine

von **Camillo Kox,** Parfümeur in Dresden.

Dieses, aus ätherischem und fettem Oele bestende Mittel verleiht dem Haare eine seltene Weichheit und unübertrefflichen Glanz, und nicht allein, daß es das Reelste und Beste zur Conservirung des Haares ist, so befreit es gleichzeitig von den so lästigen Schuppen. Das Flacon 7½ Sgr. [4202]

S. G. Schwartz, Oblauerstr. 21.

Oberhemden,

25 Sgr., 1 Thlr., 1⅙ und 1⅓ Thlr.,

Unterbeinkleider,

15, 20 und 25 Sgr., [4217]

Socken, 5, 6 und 7½ Sgr.,

Shlipse und Cravatten,

3, 5, 10, 12, 15 und 20 Sgr.,

M. Raschkow, Nr. 15 Schmiedebrücke Nr. 15.

Kalk-Offerte.

Nachdem ich von der Oppeln-Tarnowitzer Kalk-Gesellschaft das Etablissement zu Kieltsch pachtweise übernommen habe, erlaube ich mir den geehrten Consumenten meinen Kieltscher Kalk bestens zu empfehlen. Breslan, den 20. April 1863.

A. Jäschke, Niederlage am Oberschles. Bahnhofe Nr. 6.

Obiges bestätigend, empfehlen wir Herrn **A. Jäschke** unseren bisherigen Abnehmern für fernere Bestellungen.

Oppeln-Tarnowitzer Kalk-Gesellschaft.

Zur Bequemlichkeit der geehrten Herren Consumenten nimmt auch Herr **C. F. Jäschke** hier, Eisenkram Nr. 7, Bestellungen auf Kalk entgegen. [4193]

Kronen-Crinolinen

von **Thomson & Co.**

Crinolin-Stahlreifen, Netze, Ledergürtel,

in den neuesten Dessins, [4024]

Damenknöpfe, Besätze, wollene und baumwollene **Strickgarne**

empfiehlt in reicher Auswahl und zu den billigsten Preisen die Posamentirwaaren-Handlung

Carl Reimelt, Ohlauerstraße 1, „zur Kornecke."

Ricinus-Oel-Pommade,

stärkt den Haarwuchs, verhindert das Ausfallen und zu frühe Ergrauen der Haare, die sie mit nicht zu starkem feinstem **Wohlgeruch** erfüllt. Büchse 5 und 10 Sgr. [4143]

L. W. Egers, Blücherplatz 8, 1. Etage

Den Herren **Gutsbesitzern** empfehle ich als **vorzüglichstes** und **billigstes** Mittel [4199]

zur Wollwäsche Wasserglas

en gros und en détail.

R. Amandi, Albrechtsstraße u. Schuhbrücken-Ecke 70.

Wanzen-Tinktur.

Ein bewährtes Mittel zur Vertilgung von Wanzen, Küchen-Schwaben und Motten, aus der chemischen technischen Fabrik von **Moritz Lucas** in Cunersdorf. Die Flasche zu 15, 7½ und 5 Sgr. [4203]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Tischler-Leime

in mehreren Sorten, heller 16 Thaler, dunkler 14 Thaler pro Ctr., offerirt

[4707] **Fedor Riedel,** Kupferschmiedestraße 14.

1863er Mineral-Brunnen

(frischester Füllung),

natürlicher als auch **künstlicher** von Dr. **Struve u. Soltmann** ist in allen Sorten wieder vorräthig und empfiehlt zur geneigten Abnahme: [4714]

Moritz Siemon, Alte-Taschenstraße 15 an der Promenade.

Jean Morrin's elastische

Hühneraugen- und Ballen-Ringe,

[4144]

welche vor jedem Druck schützen und diesen unerträglichen Schmerz sofort beseitigen. Der Carton mit 12 H.-R. od. 6 B.-R. 10 Sgr. Größere 12½ Sgr.

L. W. Egers, Blücherplatz 8, 1. Etage.

Ein in bester Hütten- und Kohlengrubengegend des Kreises Beuthen OS. gelegener, gut gebauter und comfortabel eingerichteter **Gasthof** mit guter Nahrung ist wegen Familienverhältnissen entweder zu verkaufen oder an gute Pächter auf mehrere Jahre zu verpachten, Portofreie Adressen unter A. R. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [4190]

Wollwaschpulver

empfiehlt bei der bevorstehenden Wolleschur in bekannter Güte zu den billigsten Preisen **Adolf Koch's** Droguenhandlung, Breslau, Ring Nr. 22. [4000]

Eine ganz fehlerfreie 4jährige Fuchsstute nebst Wagen ist zu verkaufen Schuhbrücke Nr. 54. Näheres beim Wirth. [4699]

Gurkenkerne,

lange grüne volltragende Sorte, à Pfund 1 Thlr., à Loth 1½ Sgr., ganz lange Schlangen-, à Pfd. 2 Thlr. 20 Sgr., à Loth 3 Sgr., empfiehlt: [4196]

Julius Monhaupt, Albrechtsstraße 8.

Zu verkaufen: **Ladentisch** und **Doppelbank** für eine Restauration: Klosterstr. 85b., beim Haushälter. [4696]

Das königliche Domänen-Amt Raschen bei Trebnitz stellt sämmtliches **lebendes und todtes Inventarium** zum Verkauf. Ersteres besteht aus 30 jungen kräftigen **Pferden,** 50 Stück jungen guten **Milch-Kühen** und circa 1100 Stück **Schafen,** von denen das höchste Alter 5 Jahr alt. Die Besichtigung kann jeden Tag angenommen werden.

[4608] **Braune.**

Ein musikal. Erzieher, [4670] für Real-, Gymnasial- und Sprachunterricht befähigt, sucht Unterkommen. Adresse Dr. **Schall** poste rest. Frankenstein.

Ein Wirthschafts-Aufseher (verh., militärfrei), welcher seit vielen Jahren bei der Wirthschaft thätig, und gute Zeugnisse nachweisen kann, sucht als solcher einen Posten. Frankirte Adressen unter B. M. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [4683]

Eine Aufwartefrau kann sich melden Flurstraße 7b bei Herrn Just. [4703]

Eine ganz neue, complette **Buchdruckerei** mit guter Kundschaft ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Frankirte Adressen unter A. G. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [4189]

Ein junger Mann jüdischer Confession, der bereits 4 Jahr in einem hiesigen Manufacturwaaren-Engros-Geschäft thätig war und gegenwärtig für ein solches Schlesien bereist, der doppelt. Buchführung und Correspondenz mächtig ist, sucht, womöglich am Platze, in dieser Branche eine Reisestelle. Gef. Offerten sub G. R. 10 franco poste rest. Breslau.

Für mein Modewaaren-Geschäft suche ich zum 1. Juni d. J. einen tüchtigen Verkäufer.

[4197] **S. Goldmann,** Ratibor.

Als **Geschäftsführer** findet ein umsichtiger und sicherer Mann bei einer **bedeutenden Zuckerfabrik** ein selbstständiges und dauerndes Engagement. Derselbe würde ein festes Gehalt von 1000 Thlr. und ausserdem noch eine Tantième von ca. 300 Thlr. pro Anno beziehen. Auftrag: [4115]

E. F. A. Meyer, Berlin. Grenadierstr. 4a.

Mädchen, welche im Schneidern geübt sind, finden Beschäftigung Schuhbrücke 61, 1 Stiege. [4716]

Schuhbrücke 54

ist zu vermiethen und Michaeli zu beziehen ein Verkaufsgewölbe und Comptoir. Näheres beim Wirth. [4698]

Zu vermiethen

Ohlauerstraße 80, 3. Etage, vorn heraus, ein Zimmer nebst Kabinet mit separatem Eingang. Näheres daselbst. [4693]

Nicolaistraße 18. 19,

ist von Johanni d. J. ab eine Wohnung in der 1. Etage an anständige, ruhige Miether zu vermiethen. Miethspreis 150 Thlr. jährlich. Auskunft daselbst beim Wirth. [4694]

Zu vermiethen Tauenzienstrasse Nr. 56 b. herrschaftlich eingerichtete Wohnungen zu 4—6 Zimmern, Küche, Keller und Bodengelass zum 1. Juli. [4138]

König's Hôtel,

33 Albrechtsstraße Nr. 33, empfiehlt sich geneigter Beachtung. **33**

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 7. Mai 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	76 — 80	74	67—72	Sgr.
dito gelber	75 — 77	74	68 - 72	"
Roggen	52 — 53	51	48 - 50	"
Gerste	40 — 42	39	35 — 37	"
Hafer	29 — 30	28	26 —27	"
Erbsen	50— 52	47	40—45	"
Raps	—	—	—	Sgr.
Winterrübsen	—	—	—	"
Sommerrübsen	—	—	—	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 14 Thlr. G.

6. u. 7. Mai	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	333'''50	333'''78	333'''27
Luftwärme	+ 8,4	+ 6,4	+ 13,8
Thaupunkt	+ 1,4	+ 1,0	+ 1,5
Dunstsättigung	54pCt.	62pCt.	36pCt.
Wind	NO	O	N
Wetter	heiter	heiter	heiter

Breslauer Börse vom 7. Mai 1863. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95¾ G.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		91⅜ B.
Oester. Währg.		90 11/12 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	99½ B.
dito 1852	4	99½ B.
dito 1854 1856	4½	102¼ B.
dito 1859	5	106 11/12 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	129¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	90⅜ B
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	104¼ B.
dito dito	3½	98¼ B.
dito neue	4	96¾ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95 B.
dito Lit. A.	4	101¼ G.
Schl. Rust.-Pdb.	4	101¾ B.

Schl. Pfdbr. C.	4	101 5/12 B.
dito dito B.	4	101¾ B.
Schl. Pfdbr. B.	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100 5/12 B.
Posener dito	4	99¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	90 11/12 B.
Oest. Nat.-Anl.	5	72¾ G.
Krakauer Obl.	4	87¼ B.
Italienische Anl.		71⅛ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	74½ G.
Fr.-W.-Nordb.	4	64½ bz.
Mainz-Ludwgh.	—	—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	134 5/12 B.
dito Pr.-Obl.	4	97¾ B.
dito Litt. D.	4½	101 7/12 B.
dito Litt. E.	4½	101 7/12 B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	94 B.

Glogau-Sagan	4	—
Neisse-Brieger	4	94¼ B.
Oberschl. Lit. A.	3½	162⅞ B.
dito Lit. B.	3½	142½ B.
dito Lit. C.	3½	162⅞ B.
dito Pr.-Obl.	4	97¾ B.
dito dito Lit. F.	4½	101¾ B.
dito dito Lit. E.	3½	85¾ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	65 B.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	66¾ B.
Minerva	5	36½ B.
Schles. Bank	4	101½ B.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter		—
Oesterr. Credit		89,89¼ b.
dito Loose 1860		89⅜ ¼ ½ bz. G.
Genfer Credit		
Schl. Zinkh.-A.		31 G.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.